

Aus dem Stadtparlament.

Das Wohl der Pferde. — Die Kunst dem Volke. E. M. Unsere Stadtverordneten-Versammlung begann gestern mit dem üblichen Kaiserhoch — unsere Genossen blieben selbstverständlich dieser Demonstration fern — ihre diesjährige Tätigkeit. Zunächst wurden die neugewählten Stadtverordneten, unter ihnen unser Genosse Pantau, in ihr Amt eingeführt; sie mußten sich durch Handschlag verpflichten, ihr Amt zum Wohle der Stadt zu erfüllen. Das konnte unser Genosse mit gutem Gewissen tun.

Dann mußte sich die Versammlung für 1903 neu konstituieren. Die beiden Vorsteher, die, wie auch wir anerkennen, ihr Amt unparteiisch und objektiv verwaltet haben, erhielten auch die Stimmen unserer Genossen. Wir erhoben nun Anspruch auf die Stelle eines dritten Vorstehers oder eines Schriftführers, die bürgerliche Mehrheit lehnte aber dieses durchaus berechtigte Verlangen rundweg ab und gab unserm Genossen Haupt nicht ihre Stimmen. Zum Schriftführer wurde der Stadtv. Steffens wiedergewählt. Dieser Herr ist schon jahrelang Stadtverordneter und pflegt gewöhnlich im Jahre nur folgende Rede zu halten: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und nehme die Wahl an.“ Soust hüllt er sich in großes, geheimnisvolles Schweigen.

Nach Erledigung der sechs Ansuchenwahlen begann nun die eigentliche geschäftliche Tätigkeit. Zwei Vorlagen waren es, bei denen eine Debatte einsetzte von einer Länge, die im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Wichtigkeit wenigstens der einen Vorlage stand. Bei der einen Vorlage handelte es sich um die Fortführung des Reitweges am Kaiser-Otto-Ring, bei der andern um die einseitige Wahl der Lokale für die Volkskonzerte seitens des Magistrats. Die bürgerlichen Stadtverordneten haben sich mit der Beratung dieser beiden Vorlagen ein neues Ruhmesblatt erworben: 18 von ihnen sprachen (davon einige mehr denn fünfmal) für das Wohl der Pferde, und nur 4, darunter die beiden Freisinnigen Bornemann und Demar, sprachen zum Orchesteretat. Kein Schlussantrag schnitt die bde und unwichtige Reitwegdebatte ab, ja der passionierte Pferdeshhhaber Herr Justizrat Fleischauer konnte jecksmal der Welt seine hippologische Weisheit verkünden.

Von größerer Wichtigkeit war die Debatte über den Orchesteretat. Genosse Haupt, der einen guten Tag hatte, brachte in wirksamer Weise die parteiische Stellungnahme des Magistrats gegenüber sogenannten „sozialdemokratischen Lokalen“ (die übrigens jeder Partei zur Verfügung stehen) zur Sprache. Er wies darauf hin, wie man hier systematisch seitens des Magistrats eine ganze Reihe von Deuten boykottiere, deren Steuergroschen man aber sehr gern in den Stadtkädel abführt. Der Oberbürgermeister befindet sich, wie so viele Bürgerliche, noch in dem Wahne, daß die Lokale seitens unserer Genossen boykottiert sind, während doch gerade umgekehrt ein Schuß daraus wird. Die Tatsache läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß der Herr Oberbürgermeister das städtische Orchester im „Kaufspart“ nicht spielen läßt, nur weil der Wirt dieses Lokals ein Sozialdemokrat ist, obwohl der Saal allen technischen Ansprüchen durchaus genügt. Diese parteiische Stellungnahme wurde auch von den paar bürgerlichen Stadtverordneten, die in dieser Debatte das Wort zu ergreifen für nötig fanden, kräftig verurteilt. Sogar der rechtsstehende Stadtverordnete Justizrat Dr. Stern tabelte die Handlungsweise des Magistrats, ja noch mehr, er fand Worte der Mißbilligung über die Militärbehörden, die ein Lokal nur deshalb boykottieren, weil es auch von Sozialdemokraten besucht wird.

Unsere Genossen können mit dem Verlauf der Debatte zufrieden sein. Hoffentlich merkt sich der Magistrat den Denzettel, den er in der gestrigen Stadtverordnetenitzung erhalten hat und nicht nur von uns, sondern auch von den Bürgerlichen.

In dieser interessanten Debatte wurde ein Thema gestreift, das besondere Aufmerksamkeit verdient. Oberbürgermeister Schneider sprach nämlich sein Bedauern darüber aus, daß es hier in Magdeburg keine städtische Konzerthalle gäbe. Wir teilen dieses Bedauern des obersten Beamten unserer Stadt, glauben aber auch andererseits mit Herrn Stern, daß leider noch geraume Zeit vergehen wird, bis wir eine solche erhalten werden. Sollte die gestrige Debatte das Ergebnis haben, bei dem Magistrat das zur Zeit bestehende Vorurteil zu beseitigen und die Frage des Baues einer städtischen Konzerthalle in Fluß gebracht zu haben, die natürlich gegebenenfalls allen Parteien zur Verfügung stehen müßte, so hätte sie vollständig ihren Zweck erfüllt.

Wegen der vorgerückten Zeit mußte die Beratung des Antrages unserer Genossen über die Notstandsarbeiten auf die nächste Sitzung vertagt werden. Er steht dann als erster Punkt auf der Tagesordnung.

Achtung, Klempner und Installateure! Am Sonnabend den 10. ds. Mts. findet eine Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für die Klempner und Installateure in der „Burggasse“ statt, die sich mit der Vorlage des Hauptvorstandes beschäftigen wird. Allseitiges Erscheinen ist notwendig.

Aus der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten ist folgendes erwähnenswert: Genehmigt wird die Veretzung der ordentlichen Lehrerin der Volksschule Fräulein Agnes Schröder in den Ruhestand zum 1. April 1903. — Ebenso die Veretzung des Kastellans der Vorbereitungsschule Peters in den Ruhestand zum 1. April 1903. — Die widerrechtliche Ueberlassung je einer Wohnung auf dem Schlacht- und Viehhofe an den Bureauvorsteher und Kassierer Droegelpf ohne Entgelt und an den Kassen-Kontrollleur Zimernan gegen

andererseits nach der durch die Brüsseler Konvention geschaffenen Sachlage herbeizuführen. Die Weißzuckerfabriken sollen nicht geneigt sein, mit der andern Gruppe zusammenzugehen.

Zuckerfabriken und Rübenbauern. Die Frankenthaler Zuckerfabrik hat nach der „Deutsch. Tagesztg.“ ihr Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 2 227 096 Mark abgeschlossen und verteilt eine Dividende von 25 Prozent. Der „Wälz. Courier“ meint mit Recht, die Tatsache, daß die Zuckerfabriken im vorigen Jahre den pfälzischen Zuckerrübenbauern durch Agenten die Preise für Zuckerrüben auf 80 Pfg. pro Zentner herunterdrücken ließen mit der Begründung, mehr zu zahlen sei in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage ihrer Fabrikation un möglich, erhalte hierdurch eine ganz besonders scharfe Beleuchtung.

Die deutsche Zuckergesetzgebung hat durch die Kontingentierung und die Exportprämien die Zuckerindustriellen bereichert und dadurch bergleichen prozenthafte Nischen dividenden ermöglicht. Man behauptete natürlich stets, es gelte dem „Bruder Bauer“ zu helfen, gemeint waren aber die Zuckervarone und Aktionäre.

Garben kandidiert nicht. Garben erklärt heute in der „Tägl. Rundsch.“, daß er nicht zum Reichstag kandidieren wird. Da hatte sich also die antisemitische Presse wieder einmal einen Bären ausbinden lassen.

Graf Hoensoebroek, der Erzesuit, will nach Plättermeldungen geru zum Reichstag kandidieren; doch hat sich noch keine Partei in einem Wahlkreis gefunden, welche den streitbaren Gegner der katholischen Kirche aufzustellen geneigt ist.

Eine Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik. Im Etat des Reichsamts des Innern sind diesmal auch 50 000 Mark für die Aufstellung einer Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik angelegt, deren Gesamtkosten auf 325 000 Mark berechnet werden.

Die Krankheit des Herrn v. Holleben. Der deutsche Botschafter in Washington v. Holleben hat wegen „Influenza“ einen längeren Urlaub nachgeschickt. Zu seiner Vertretung ist Frhr. Speck von Sternburg bestimmt worden. Daß Herr v. Holleben plötzlich „Influenza“ bekommt, ist ebensovorn auffallend wie daß preußische Minister von dieser nämlichen Krankheit gewöhnlich befallen zu werden pflegen, wenn Herr v. Lucanus sie besucht hat. Herrn von Holleben wurde in der letzten Zeit übel genommen, daß das Gesicht des Kaisers an die Vereinigten Staaten — jenes Denkmal Friedrichs des Großen — bei den republikanischen Dankes eine eigenartige Annahme fand. Kann Herr von Holleben etwas für diese Unstimmigkeiten? —

Präsident Castro hat die Bedingungen der Mächte für das Schiedsverfahren im Haag im Prinzip angenommen.

Der Kaplan als „Majestätsbeleidiger“. Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Kreutzburg i. O. ein Kaplan zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt. — Trozdem katholisch jetzt Trumpp ist, verstug sich also doch selbst ein Priester der alleinseligmachenden Kirche in die Maschen des gefährlichen Majestätsbeleidigungsparagrafen.

Ein neuer Knackfuß. Professor Knackfuß' neues Kaiserbild, das den Einzug des Monarchen in Jerusalem darstellt und, wie gemeldet, vor kurzem vollendet wurde, ist jetzt in Berlin eingetroffen. Es ist im königlichen Schloß im Sternensaal zur Aufstellung gelangt und hat dem Vernehmen nach den Beifall des Kaisers gefunden.

Die Jahresrente der sächsischen Kronprinzessin. Herr Rechtsanwalt Dr. Felix Behme wird die Kronprinzessin Luise vor dem Dresdner Sondergerichtshof vertreten. Der Vertreter des Kronprinzen, Körner, hat der gestohlenen Kronprinzessin im Auftrage des sächsischen Hofes eine Jahresrente von 30 000 Mark angeboten. — Die Kronprinzessin würde auch nicht in Geldverlegenheit sein, da sie ja viel mehr als 80 000 Mark pro Jahr verdienen würde, wenn sie ihre Memoiren schreiben und in diesen die Einzelheiten des sächsischen Hoflebens würdig, aber genau schildern würde. — In Salzburg geht das Gerücht, die Kronprinzessin Luise sei in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche in Salzburg bei ihren Eltern gewesen und am Freitag vormittag nach Genf zurückgekehrt. Die Folge dieses Besuches sei die Trennung von Siron gewesen.

Frankreich.

Vom Kulturlampf.

Eine Anzahl weißlicher Ordensgesellschaften, deren Statuten-Niederlassungen autorisiert sind, hatten beim Ministerium aus die Autorisation ihrer Zweigniederlassungen beantragt. Der Ministerpräsident hat dieselbe abschlägig entschieden und sie zugleich in persönlicher Form auf die Strafbestimmungen, welche im Falle der Zuwiderhandlungen Platz greifen, aufmerksam gemacht.

Italien.

Die Ehecheidung.

Ein Ministerialrat unter dem Vorstehe des Königs beschloß die Aufhebung des Ehegesetzes, betreffend die Ehereinmung. Das alte Herkules Gesetz ist die Annahme gesichert. Inzwischen wird hierüber die Verlebensfrage stellen, damit endlich die Ehecheidung auch in Italien ermöglicht wird.

England.

Zur Agrarfrage in Irland.

Der Tage fand in Dublin eine Konferenz von Landeignern und Pächtern statt, die nach längeren Beratungen zu folgenden Beschlüssen gelangte: Die Konferenz ist der Ansicht, daß die Lösung des agrarischen Problems in Irland nur herbeizuführen werden kann durch die Vereitigung des gegenwärtigen Pächtersystems. Sie empfiehlt die Annahme eines Planes, wonach der Rückkauf des Landes durch die Pächter erleichtert wird. Danach soll die Differenz zwischen den Summen, welche die Pächter zu zahlen haben würden und denjenigen, welche die Besitzer erhalten, vom Staate zugesprochen werden, und zwar bis zur Höhe von 10

Millionen Mark pro Jahr. Die Kommission glaubt, daß ein großer Teil dieser Summe durch die Verminderung des jetzigen Polizeiaufgebots in Irland erspart werden würde. Diejenigen Grundbesitzer, welche nicht innerhalb fünf Jahren ihren Besitz veräußern, sollen von diesem Plan keinen Vorteil haben.

Marokko.

Zu den Wirren

melbet der „Lokal-Anzeiger“ aus Tanger: Der Stamm der Khaingas hat sich dem Sultan unterworfen und 250 Gewehre ausgeliefert, verweigert aber die Rückgabe der gemachten Kriegsbeute, so daß sie sich vermuthlich den Rebellen wieder anschließen werden. Die Gerüchte von der Ermordung des Bruders des Sultans, Mulay Muhameds, die von dem zwischen Fez und Tanger verkehrenden englischen Postkuriere verbreitet wurden, finden keinen Glauben. — Ein Telegramm der „Wölz. Ztg.“ aus Tanger besagt: Der Sultan versprach den Rebellen Verzeigung, falls sie die Beute ausliefern. Diese weigern sich; deshalb wird eine neue Schlacht erwartet.

Kleine politische Nachrichten. Das preußische Staatsministerium trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Grafen v. Büllo am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen. — Zum Vorsteher der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde Dr. Langerhans, zum Stellvertreter Stadtv. Michel wiederergewählt. Unsere Genossen erhielten nicht einen Sitz in dem „freisinnigen“ Bureau. — Die österr. reichliche Kriegsverwaltung beschäftigt sich mit Studien über die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht, ohne daß jedoch bisher eine prinzipielle Entscheidung darüber getroffen worden ist. — Der Bischof von Winkler ist zum Erzbischof von Canterbury ernannt worden. — Auf dem zu Ehren Chamberlains in Pretoria veranstalteten Bankett hielt dieser eine Rede, in welcher er bemerkte, er und Milner hätten sich über einen Plan geeinigt, die Regelung der Entschädigungsansprüche zu beschleunigen. — Im Senat und in der Repräsentantenkammer zu Washington sind Gesetze wider die Trufts eingebracht worden.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohndifferenzen und Aussperrungen.

Bergarbeiter. In Rattowitz brach auf der der Rattowitzer Aktiengesellschaft gehörigen Karnewalsfreudengrube ein Streik aus. Von 500 Bergleuten streikten 350. Auch auf der Redensblidgrube ist ein Teil der Belegschaft nicht eingefahren. Die Bergarbeiter verlangen Lohnerhöhung. Gleichzeitig haben auch die Bergleute der ebenfalls zur Rattowitzer Aktiengesellschaft gehörigen Florentiner Grube zu streiken beschlossen. Von der 450 Mann starken Nachtschicht fuhren nämlich 160 nicht ein. Die Verwaltung verhält sich auch hier den auf Lohnerhöhung gerichteten Forderungen gegenüber barsch ablehnend.

Achtung, Lagerhalter und Lagerhalterinnen!

Am Sonntag den 18. Januar 1903, nachmittags 1 Uhr, findet zu Berlin im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 7, unsre diesjährige Konferenz für die Provinz Brandenburg und die angrenzenden Provinzen mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Vortrag des Rechtsanwalts Victor Fränkel über „Das Recht des Lagerhalters“. Hierauf Diskussion.
2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten H. Peus über „Das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis“. Hierauf Diskussion.
3. Zur Lagerhalterbewegung der Provinz Brandenburg.
4. Wahl einer Agitationskommission und eines Vertrauensmannes.
5. Verschiedenes.

Kollegen! Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen jedes einzelnen erforderlich. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Verband der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands.

S. A.: Ernst Lott, Berlin, Adlershof, Bismarckstr. 10.

Soziales.

Die Berufskrankheiten, ihre Ursachen und ihre Verhütung in Italien. Durch ein königliches Dekret vom 19. Dezember 1901 wurde in Italien eine Kommission gebildet, welche die Berufskrankheiten der Industriearbeiter untersuchen und Mittel zu deren Verhütung vorschlagen sollte. Diese Kommission bestand aus Aerzten, Hygienikern, Technikern usw. Diesem Auftrage konnte die Kommission nur in geringem Umfang nachkommen, da, wie es in ihrem Bericht heißt, es in Italien gänzlich an Material über Umfang, Ursachen und Natur derartigen Krankheiten fehlt. (In Deutschland steht es in dieser Beziehung nicht besser.)

Der Minister für Handel und Gewerbe sucht diesem Mangel nun durch eine umfassende Erhebung zu begegnen. Er richtet soeben ein Rundschreiben an die Medizinalbehörden, städtischen Sanitätskommissionen, an die Besitzer und Direktoren und Aerzte der industriellen Betriebe, an die Direktionen der Krankenhäuser, an die Kranken-Unterstützungsvereine der Arbeiter, Kooperationsgenossenschaften, Arbeitskammern usw., in welchem er alle diese genannten Faktoren um Mithilfe bei der vorzunehmenden Enquete ersucht. Zu diesem Zwecke ist für jede einzelne Industrie-gruppe ein besonderer Fragebogen ausgearbeitet. Es sind dies 12 verschiedene Gruppen; unter ihnen befinden sich auch die Landarbeiter. Die gestellten Fragen zerfallen in zwei Gruppen; die erste umfaßt die Fragen nach der Art der Industrie, den hygienischen Bedingungen, unter denen der Betrieb geführt wird, den Arbeitsmethoden, der Arbeitszeit, der Höhe des Lohnes und nach der allgemeinen Lebenshaltung der betr. Arbeitergruppe. Die zweite Gruppe umfaßt die Fragen nach der Art der Krankheiten, welche in den betr. Betrieben vorherrschend sind, deren Häufigkeit und deren Ursachen.

Die organisierte italienische Arbeiterschaft wird selbstverständlich dem Wunsche des Ministers Rechnung tragen und dieser äußerst wichtigen Enquete alle nur irgend mögliche Unterstützung leisten, die ein solches Werk verdient.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Januar 1903.

Auf zum Protest gegen den Gewissenszwang! Auch an dieser Stelle seien die Arbeiter und Arbeiterinnen auf die am Montagabend 1/9 Uhr im „Luisenpark“ stattfindende öffentliche Gewerkschaftsversammlung aufmerksam gemacht. Es gilt, ein für allemal dem Märchen, als sei die Absendung der Kaiser-Adresse von allen Arbeitern gebilligt worden, ein Ende zu machen. Wenn die Arbeiter den Besuch dieser Demonstrationsversammlung als eine Ehrenpflicht ansehen, wird die Versammlung äußerst imposant und wirkungsvoll werden.

Stadtrat Reichardt will für die kommende Session kein Mandat für den Landtag mehr annehmen. Ueber die Gründe zur Ablehnung wird Stillchweigen beobachtet.

Zur Affäre Wallbaum erhalten wir vom kbnigl. Bezirks-Kommando folgende Zuschrift:

An die Redaktion der „Volksstimme“, hier.

Auf Grund des § 11 des Pressgesetzes ersuche ich, die Mitteilung in der 1. Beilage der Nr. 3 der „Volksstimme“ vom 4. Januar 1903 betr. die Verhaftung eines Herrn Wallbaum dahin zu berichtigen, daß derselbe nicht Reserveoffizier ist, überhaupt nicht Soldat gewesen und mit dem zum Offizierkorps des hiesigen Landwehr-Bezirks gehörigen, hier wohnhaften Leutnant der Landwehr 1. Aufgebots Wallbaum nicht identisch ist, und daß der Leutnant der Landwehr Wallbaum in keiner Weise an dem in Nr. 3 der Zeitung geschilderten Vorgange beteiligt gewesen ist.

von Cravert,
Oberst j. D.

und Kommandeur des Landwehrbezirks Magdeburg.

Der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses hat bekanntlich während der Sommermonate eine weitere Ausschmückung erhalten. Die vier Wände sind bekanntlich durch Ansichten aus den 12 Provinzen ausgeschmückt worden. Magdeburg ist durch eine gut gelungene Wiedergabe des Domes vertreten, deren Schöpfer der Berliner Maler Max Koch ist.

Vor dem hiesigen Schwurgerichte wird verhandelt am Sonnabend gegen Karl Richter gleichfalls wegen Raubes.

Gefasste Diebe. Als die Urheber der in letzter Zeit in der Neustadt vorgekommenen Schuh- und Uhrendiebstähle sind nach längeren Nachforschungen die drei Gebrüder Wetterling ermittelt worden. Bei der Durchsuchung der Wohnungen sind noch eine Reihe von Gegenständen zu Tage gefördert, die wahrscheinlich aus ähnlichen Diebstählen herrühren.

Wegen Straßenraubes verhaftet wurde der wohnungslose Arbeiter Engel, der mit dem Arbeiter Birkenfeld in der Nacht vom 6. zum 7. Januar einem

Mann auf der Straße unter Anwendung von Gewalt 30 Mark abgenommen haben. Es besteht der Verdacht, daß die beiden noch mehrere verartige Fälle auf dem Kirchhof haben.

Ein Lotsendampfer — und kein Kanonenboot wie es allgemein hieß — mit dem Namen „Jade“, der für den Lotsendienst im Jadebusen bestimmt ist, passierte vor einigen Tagen auf dem Transport nach Hamburg unsere Strombrücke. Der Dampfer ist auf der Uebigauer Werft gebaut und mußte wegen seines großen Tiefganges in erhöhter Lage zwischen zwei großen Schleppfähnen transportiert werden.

Im Stadttheater findet am Freitag und Sonntag ein Galaspiel des Hofopernsängers Julius Jareß statt. Am Sonnabend wird das Schauspiel von Maeterlinck „Moussa Vanna“ zum ersten Male gegeben.

Ueber „Religion und Moral“ spricht am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Herr Dr. Kramer in der Freien Religions-Gesellschaft, Marktstraße 1. Der Zutritt zu diesem Vortrage ist auch Nichtmitgliedern, wie immer, gerne gestattet.

Aus dem Stadtverordnetenversammlungssaale.

Magdeburg, den 8. Januar 1903.

Vorsteher Frihe eröffnet die erste Sitzung kurz nach 4 Uhr und erstattet den Bericht über das Vorjahr. Es haben im ganzen 28 Stadtverordneten-Sitzungen stattgefunden, in denen 781 Vorlagen erledigt wurden. Für das neue Jahr sind an größeren Vorlagen zu erwarten vor allem die Vorlage betreffend die Regelung der Wasserversorgung unserer Stadt. Der Vorsteher spricht im weiteren Verlauf seiner Rede die Hoffnung aus, daß wir Zustände, wie wir sie leider in den letzten Wochen zu beklagen hatten, nicht wieder haben werden. Es wird schwer halten, sämtliche Forderungen, die im neuen Jahre an uns herangetragen werden, gerecht zu werden, da ja leider die wirtschaftlichen Verhältnisse keine besonders günstigen sind, und es wird auch schwer halten, im stämmereihaltigen einen Ausgleich auf Grund der bisherigen Steuerverhältnisse zu finden. Die Geschichte hat uns aber gelehrt, daß regelmäßig nach Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges ein Aufschwung erfolgte, was wir auch von der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur hoffen. — Nach dem üblichen Kaiserhoch (währenddessen die Wände der Sozialdemokraten leer bleiben) tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein.

Stadtv. Morgenstern berichtet über die letzten Stadtverordneten-Wahlen und beantragt, sie für gültig zu erklären.

Die Versammlung stimmt dem debattellos zu. Hierauf erfolgt die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtverordneten, darunter unseres Genossen Lankau. Durch Handschlag verpflichteten sich die Herren, ihr Amt nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.

Wahlen.

Zum Vorstehenden wird fast einstimmig Herr Kommerzienrat Frihe wiedergewählt. Unter lebhaftem Applaus der Versammlung erklärt er sich zur Annahme des Amtes bereit.

Zum 1. stellvertretenden Vorstehenden wird mit 60 von 62 Stimmen Herr Wänisch wiedergewählt. Auch er nimmt das Amt dankend an.

Stadtv. Ritsch (Soz.) schlägt den Stadtverordneten Haupt zum 2. stellvertretenden Vorstehenden vor. Gewählt wird der bisherige Inhaber dieses Amtes, Stadtv. Comte, mit 51 von 59 Stimmen; er erklärt sich zur Annahme bereit. Gen. Haupt erhält 8 Stimmen.

Zum Schriftführer wird Stadtv. Steffens wiedergewählt. Genosse Haupt erhält 7 Stimmen.

Es folgen die Wahlen der Ausschüsse. In den Rechtsauschuß wird Gen. Woz, in den Schulauschuß Gen. Haupt,

in den Bebauungsausschuß Richter, in den Wahlauschuß Gen. Ritsch, in den Eingabenausschuß Gen. Brandes und in den Rechnungsausschuß Gen. Gärtner gewählt.

Für die Wählerführung des Reitweges im Kaiser-Otto-Ring bis zur Kaiser-Wilhelm-Strasse fordert der Magistrat 260 Mark.

Stadtv. Ritsch (Soz.) bittet, die Vorlage abzulehnen. Durch den Reitweg werde der dort gelegene landschaftlich schöne Spielplatz stark beeinträchtigt. Den Reitern könne es doch ganz gleich sein, ob sie 100 Schritte auf dem Pflaster oder auf dem Reitweg reiten.

Stadtv. Göttsche: Auch der Reitweg wird einer der schönsten Bäume beseitigt werden, was sehr zu beklagen wäre.

Oberbürgermeister Schmidt: Es handelt sich bei dieser Vorlage nur um die Erfüllung einer vertraglichen Verpflichtung. Die wertvollen Bäume werden jedoch möglichst nach Möglichkeit geschont werden.

Stadtv. Dr. Fleißhauer erklärt die längeren hippologischen Ausführungen für unangebracht.

Stadtv. Haupt (Soz.): Am Sonntag des Reitweges befindet sich eine Milch-Trinkhalle, in der immer sich viele Kinder aufhalten. Diese würden durch den Reitweg in Gefahr gebracht. Da ist uns das Menschenleben doch lieber als das Pferdematerial.

Stadtv. Odeмар schlägt vor, den Reitweg auf die Nordseite des Fahrbanmes zu verlegen.

Stadtv. Stern schlägt Ausschüßberatungen (Anträge), eventuell die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben.

Nach ca. 15minütiger Debatte, in der Stadtv. Fleißhauer ca. sechsmal das Wort ergreift, wird die Vorlage an den Magistrat zurückberufen.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen wird debattiert und genehmigt. Stadtv. Pape berichtet über die Vorlage über die Bewilligung von 14 000 Mark aus dem Hochbauetat für 1903 zur Umänderung und Erweiterung der Wasserwerke in der Frankenanstraße in der Stadt. Die jetzige Wasserversorgung sei schon sehr alt und seiner Zeit für circa 100 Einwohner pro Tag berechnet gewesen. Heute sei diese Zahl auf über 1000 gestiegen.

Die Vorlage wird bewilligt.

Stadtv. Ritsch bittet als Berichterstatter um Annahme des Beschlusses des verstorbenen Fräuleins Melchior in Höhe von 10 000 Mark.

Die Versammlung stimmt dem zu und ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Stadtv. Danckworth berichtet eingehend über den

Haushaltplan des städtischen Orchesters.

In der Regel betrage das Gehalt für die Musiker 1800 Mark; für wirkliche Künstler werde etwas mehr — bis zu 1600 Mark — gezahlt. Mehr zu bewilligen war uns bei unseren schlechten Finanzen nicht möglich. Leider findet das Orchester bei der Magdeburger Bürgererschaft nicht die nötige Unterstützung. Konzerte auswärtiger Kapellen werden, obwohl sie nach dem Urteil von Fachleuten, keineswegs in künstlerischer Beziehung mehr bieten, viel zahlreicher besucht. Der Prophet gibt eben nichts in seinem Vaterlande. Die Wahrheit dieses Sprichworts haben wir leider an eigenen Leibe erfahren müssen.

Stadtv. Dr. Stern: Was Herr Danckworth gesagt hat, ist durchaus zutreffend. Der Mangel an Interesse für das Orchester in der Bürgererschaft ist tief bedauerlich. Man muß an unser Orchester selbstverständlich den Maßstab der Magdeburger Verhältnisse anlegen; wir können nicht die Leistungen einer erstklassigen Berliner oder Münchner Kapelle verlangen und müssen bei unserem Orchester auch noch bedenken, daß es zu den Opern-Vorstellungen im Stadttheater verwendet wird. Bei dieser Sachlage sind die Darbietungen ganz vorzüglich zu nennen. Besonders der Herr Dirigent Krug-Walbsche ist hoch zu schätzen. An den Programmen in den „Fürstenthor“-Konzerten ist zu bemängeln, daß das Moderne unbehaltmäßig stark vertreten ist. Auch eine größere Abwechslung der einzelnen Stücke wäre wünschenswert.

Stadtv. Haupt (Soz.): Soweit die künstlerische Seite in Frage kommt, schließe ich mich dem Vordränger an. Die Leistungen des Orchesters sind vorzüglich. In Bezug auf die finanzielle Seite

Fenilleton.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überetzt von E. von Sophienhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Hedergani-Webster.

(21. Fortsetzung.)

„Es ist wahr,“ sprach Barney, plötzlich stillstehend und seine rechte Hand auf den Tisch stützend, an welchem sie soeben gesessen hatten, „dieser gemeine Bauer hat den ganzen Grund meiner Furcht aufgedeckt und ich habe mich nicht vor ihm verstellen können — sie liebt mich nicht. Ich wollte, es wäre ebenso wahr, daß auch ich sie nicht liebte. Dummkopf, der ich war, daß ich sie für mich gewinnen wollte, während mein Verstand mir sagen mußte, daß ich ein treuer Unterhändler Wylorbs sein soll. Dieser verhängnisvolle Irrtum hat mich mehr in ihre Gewalt gegeben, als es ein weiser Mann, selbst bei dem besten Stück von Was Fleisch, wünschen kann. Seit meine Klugheit sich so ertappen ließ, kann ich sie nicht ansehen, ohne Furcht, Haß und Liebe zu empfinden, auf eine so wunderbare Art miteinander vermischt, daß ich nicht weiß, ob ich sie lieber besitzen oder vernichten möchte. Sie soll diesen Ort nicht verlassen, ohne daß ich weiß, wie ich mit ihr stehe. Wylorbs Glück — und das ist ja auch mein eignes; denn wenn er fällt, fall ich mit — fordert die Verheimlichung dieser Verbindung — und dann will ich ihr auch nicht meinen Arm leihen, um auf ihren Staatsstuhl zu steigen; denn sie möchte ihren Fuß auf meinen Nacken stellen, sobald sie festtritt. Ich muß in ihr ein Interesse erregen, sei es durch Liebe oder durch Furcht. Wer weiß, ob ich nicht dereinst noch die süßeste und beste Rache ernten werde für ihre frühere Verachtung. Das wäre wahrlich ein Meisterstück von Höflichkeit. Laß mich nur einmal Dein Ratgeber sein; vertraue mir nur ein Geheimnis, betrifft es auch nur den Raub eines Hänflingnestes, und Du bist mein, schöne Gräfin!“ Er schritt schweigend im Zimmer auf und ab, blieb stehen und füllte sich einen Becher mit Wein, um sein Gemüt aufzuheitern und murmelte vor sich hin: „Setz ein verschlossenes

Herz und eine offene, heit're Stirn.“ So ging er aus dem Zimmer.

Sechstes Kapitel.

Die Sommernacht goß milden Tau
Am Gumnorhall — des Waukes Schein
Verfühlte der Mauern Grau
Und seinen düstern Eichenhain.

Mitte.

Bier Gemächer, welche die westliche Seite des Wiereß von Gumnorhall ausmachten, waren einige Zeit vor Beginn dieser Erzählung mit großer Pracht ausgeschmückt worden. Arbeitsleute kamen dazu von London, und durften das Haus nicht verlassen, bis das Werk vollendet war und das zerstörte alte Klostergebäude sich in einen königlichen Palast verwandelt hatte. Diese Anstalten wurden geheimnisvoll betrieben; die Handwerker kamen und gingen bei Nacht und alle Maßregeln waren genommen, daß die forschende Neugier der Dorfbewohner über die Veränderung in dem Hause ihres einst armen, nun reichen Nachbarn, Antony Foster, nicht schwächen sollte. Das Geheimnis wurde auch so weit bewahrt, daß nur unsichere und leere Gerüchte davon sich verbreiteten, die keiner recht glauben wollte.

An dem Abend, von welchem wir sprechen, war die neu und schön geschmückte Zimmerreihe zum ersten Male erleuchtet und zwar mit einem Glanz, den man sechs englische Meilen weit hätte sehen können, wäre nicht durch Laden von Eichenholz, mit Riegel und Schloß wohl verwahrt, und durch Vorhänge von Sammet und Seide mit Goldbransen bedeckt, das Licht verhindert worden, nach außen zu dringen.

Die Hauptgemächer bestanden, wie wir bereits gesehen haben, aus vier ineinander laufenden Zimmern. Man gelangte zu ihnen auf einer großen Treppe, welche sich an ein Vorgimmer schloß, das eine Galerie umgab. Der Abt hatte hier mit seiner Ratversammlung gehalten, jetzt aber war es sehr schön mit ausländischem Holze von dunkelbrauner Farbe gefaßt und glänzend poliert; man sagte, es wäre aus Westindien gekommen und sei in London mit ungemeiner Mühe und großem Nachteil der Handwerkerzeuge verarbeitet. Seine dunkle Farbe wurde durch unzählige Lichter aus silbernen Wandleuchtern und durch sechs Gemälde in goldenen Rahmen

von den besten Meistern jener Zeit, gemildert. Ein großer Tisch von Eichenholz am unteren Ende des Gemachs war zu dem damals gebräuchlichen Häufelspiel eingerichtet, und am andern Ende erhob sich die Galerie, für die Musiker und Minnesänger bereit, welche man, den Glanz der Feste zu erhöhen, herbeirufen wollte.

Aus diesem Vorgimmer gelangte man in einen Speisesaal von mittlerer Größe, aber reich genug ausgeschmückt, um die Augen zu blenden. Die kürzlich noch nackten, unheimlichen Wände waren jetzt mit himmelblauem Sammet und Silber bedeckt; die Stühle, von Ebenholz reich ausgelegt, mit Polstern, die zu den Vorhängen stimmten, und statt der silbernen Wandleuchter, die das Vorgimmer erhellen, braunte hier ein gewaltiger Kronleuchter von demselben Metall. Der Fußboden war mit einem spanischen Teppich bedeckt, auf welchem Blumen und Früchte in so natürlichen Farben prangten, daß man kaum den Fuß auf die köstliche Arbeit zu setzen wagte. Die Tafel, von altem englischen Eichenholz, war bereits mit dem feinsten Tafeluch bedeckt, und ein großer tragbarer Schenkflisch zeigte aufgeklappt sein Inneres mit köstlichem Silber und Porzellan besetzt. In der Mitte des Tisches stand ein Aufsatz von italienischer Arbeit; es war ein schönes, prächtiges Stück Silbergerät, wohl zwei Fuß hoch, und stellte den Hiesigen Briareus vor, dessen hundert silberne Arme den Gästen verschiedene Arten Gewürze darreichten.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Der neue Adam. Ein kleiner Junge hat gehört, daß Eva aus einer Rippe Adams gemacht wurde. Eines Tages sagte er zu seiner Mama und sagt, an seine Seite gehend: „Mama, mir tut's hier so weh, ich glaube, ich krieg' ne Frau.“

Moralische Entrückung. „Liebe Frau, ich kann es Dir nicht länger verheimlichen — ich habe drei außereheliche Kinder!“ — „Wui, mußt Du toll gelebt haben! Ich habe bloß eins.“ — (Mündlicher Augen.)

Schulkammer. Vorführlehrer: „Hier sind zwei Eier; wenn ich nun noch zwei dazu lege, wieviel sind es dann?“ — „Michel!“ — Michel (steht auf, lacht prüftig und sagt): „Sie können ja doch keine Eier legen, Herr Lehrer.“

In ich aber anderer Meinung. Die Gehälter der Künstler sind viel zu gering; sie müssen in nächster Zeit erhöht werden. Der Zuschuß, den wir zum Orchester leisten müssen, beträgt rund 90000 Mark. Wäre es nicht möglich, diesen Zuschuß etwas zu verringern? Die „Fürstenhof“-Konzerte haben eine Einnahme von 26000 Mark gebracht, die Volkskonzerte eine solche von 5000 Mark. Die letztere Summe ist aber eine Meinerinnahme, weil Solisten für die Volkskonzerte nicht angenommen werden. Bei den „Fürstenhof“-Konzerten kommen 1000 Mark für Solisten, 800 Mark für Saiteninstrumente und 300 Mark Luftinstrumente in Abzug, so daß nur noch eine Einnahme von 400 Mark übrig bleibt; d. h. jedes Volkskonzert führt 185 Mark Einnahme, jedes „Fürstenhof“-Konzert nur 40 Mark in die Stadtkasse ab. Wie kann man nun das Orchester für die Stadt nutzbringender antworten. Vorschläge, die von meinen Freunden und mit gemacht sind, wurden leider abgelehnt, aus politischen Gründen, obwohl die Politik nichts mit der Kunst zu tun hat. Man könnte beinahe zu einem Gegner eines solchen Ansatzes werden, wenn man weiß, daß es Mittel und Wege gibt, um das Defizit zu verringern, und wenn diese Mittel lediglich aus politischen Gründen abgelehnt werden.

Stadtoberordneter Vorsteher Fribe: Herr Haupt hat darin recht, daß die „Fürstenhof“-Konzerte leider nicht das nötige Interesse in der Bürgererschaft gefunden haben. Wenn wir diese Konzerte aber einschränken oder überhaupt ganz beseitigen würden, so würde das gegenüber der Konkurrenz der Privatkapellen als Schwäche bezeichnet werden. Wenn die Privatkapellen ihren Ueberzuch einmal ausrechnen würden, so wird sich derselbe auch als kleiner darstellen, wie wir denken. Das Winterstein-Orchester wird von einem reichen Privatmann subventioniert. Es würde bedauerlich sein, wenn die Stadt das nicht könnte, was ein Privatmann kann. Was die Lokalfrage anbelangt, so hat das Orchester ja in verschiedenen Lokalen Konzerte gegeben. Natürlich eignen sich nicht alle Lokale dazu. Das Konzert in den „Nationalfesthallen“ war sowohl in Bezug auf Musik wie Besuch bisher das erfolgreichste.

Herr Stern beschwerte sich über zu starke Vertretung des Modernen in den Programmen der „Fürstenhof“-Konzerte. Man kann aber nicht allen Ansprüchen gerecht werden. Ich weiß ja, daß innerhalb der maßgebenden Musikerkreise eine Richtung besteht, die die Modernen ganz bevorzugt. Andererseits wollen aber die andern Besucher Strauß und Massennet wieder nicht vermissen.

Oberbürgermeister Schneider: Alle Redner stimmen darin überein, daß die Leitung unseres Orchesters eine ganz vorzügliche ist. Unter Herrn Krug-Waldsee hat das Orchester einen eminenten ungeschätzten Aufschwung genommen. Nun wird der hohe Zuschuß bemängelt. Ich gebe zu, daß der Zuschuß größer ist, als ich erwartet hatte. Herr Odegar hatte seinerzeit einmal recht, als er prophezeigte, daß der Zuschuß erheblich wachsen würde. (Stadtv. Odegar: Ich habe immer recht! Große Feiertage.) Der mangelhafte Besuch und Zupruch seitens der Bürgererschaft ist sehr zu beklagen. Wenn diese Diskussion das Interesse an dem Orchester in der Bürgererschaft erhöhen würde, so wäre es mit Freude zu begrüßen. Ich behaupte, daß Herr Haupt die Debatte auf das politische Gebiet gelenkt hat. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Es muß festgestellt werden, daß die Sozialdemokraten uns bei einer Reihe von Lokalen rundweg erklärt haben, sie würden dort nicht hingehen, diese Lokale seien von ihnen boykottiert. (Mufe bei der Sozialdem.: Umgekehrt!) Wir können einer Majorität in der Bürgererschaft nicht zumuten, sich unter dem Willen einer Minorität zu beugen. Im übrigen sind wir den Wünschen der Sozialdemokraten in jeder Weise entgegengekommen, sonst hätten wir früher nicht das Meißische Lokal gewählt. Allerdings sind die Konzerte in die „Nationalfesthalle“ verlegt worden, und der starke Besuch hat uns recht gegeben, daß diese Wahl eine glückliche war. Wenn wir früher Rücksicht genommen haben, können jetzt auch die Sozialdemokraten einmal Rücksicht nehmen. Wenn wir das hier in Betracht kommende Lokal wählen würden, so würden wir uns dem falschen Schein aussetzen, daß die Konzerte für eine politische Partei bestimmt sind. Ich kann Sie nur bitten, daß wir uns auf den von Herrn Haupt angegebenen Standpunkt stellen: Lassen wir die Politik überhaupt aus dem Spiele. Wir müssen Lokale finden, die weder bei der Rechten, noch bei der Linken Anstoß erregen. Wir hoffen und wünschen, daß unsere Bürgererschaft mehr und mehr einsieht, daß es sich hier um ein Institut handelt, das weiten Kreisen der Bürgererschaft Freude und Genuß zu bringen in der Lage ist.

Stadtv. Haupt (Soz.): Nicht wir haben die Politik hineingebracht, sondern der Herr Oberbürgermeister. Ich habe Ihnen nur ein nades Zahlenmaterial vorgeführt. Nun ist gesagt worden, eine kleine Minorität wolle Rechte für sich in Anspruch nehmen, wolle eine Majorität terrorisieren. Wenn nun einmal die Politik geistert ist, so will ich doch darauf hinweisen, daß Magdeburg im Reichstag durch einen Sozialdemokraten vertreten ist. Es kann also keine Rede davon sein, die Majorität solle sich einer kleinen Minorität fügen. Bei der Auswahl der Lokale sollen rein technische Gründe ausschlaggebend sein. Wenn der Wirt der „Nationalfesthalle“ ein Sozialdemokrat wäre, würden die Konzerte dort wohl nicht stattgefunden haben. Der Herr Oberbürgermeister behauptete, der Boykott der Säle wäre von unserer Seite ausgegangen. Das ist eine Sage, die in weiten Kreisen des Bürgeriums geglaubt wird. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt; wir sind von den Wirten boykottiert worden. Wir wünschen, uns hände jedes Lokal zur Verfügung, wie in den achtziger Jahren. Der Boykott, wie er von den Wirten betrieben wird, ist das schlimmste, was es gibt; wenn man Leute bloß ihrer Gesinnung wegen gesellschaftlich schädigt. Wenn nun ein Lokal vorhanden ist, das allen Anforderungen entspricht, und bei dem vor allem die Garantie vorhanden ist, das Publikum von dem was der „Fürstenhof“ abwirft, zu verdienen, da liegt kein Anlaß vor, die Kunst dem Volke vorzuenthalten, nur weil der Wirt dieses Lokals (Saulau) ein Sozialdemokrat ist. Wir wollen ja gar nicht, daß alle Konzerte in diesem Lokale abgehalten werden. Jeder Stadteil soll berücksichtigt werden. Auch in den „Nationalfesthallen“ können noch weitere Konzerte stattfinden; was aber der Meinungsrecht ist, ist der Wilhelmstadt billig. In den „Nationalfesthallen“ gelang das Publikum zum großen Teil aus solchen Zonen, die das Eintrittsgeld zum „Fürstenhof“ sehr wohl hätten bezahlen können. Es legen sich aber ganz richtig; dazu sollen wir das teure Satzen an „Fürstenhof“ bezahlen, wo wir dieselben Konzerteleistungen in den Volkskonzerten so billig haben. Dadurch verfehlen die Volkskonzerte ihren eigentlichen Zweck. Das Eintrittsgeld zu den „Fürstenhof“-Konzerten muß herabgesetzt werden. (Sehr richtig!) Der Herr Oberbürgermeister meinte dann weiter, durch das Konzentrieren im Luisenpark würde der falsche Schein erweckt, man tue dies zu Gunsten einer bestimmten politischen Partei. Ich bin dem Herrn Oberbürgermeister dankbar, daß er diesen Schein einen falschen nennt. Die Tatsache ist, daß der Magistrat hier einen Wirt seiner politischen Gesinnung wegen nach allen Regeln der Kunst boykottiert. Andererseits ist es aber ganz die Steuergewissen von den sozialdemokratischen Wirten. Für uns gilt der Grundsatz: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.

Oberbürgermeister Schneider: Die Sympathie für das Meißische Orchester würde sich erheblich abmildern, wenn es in einem Lokale konzertieren würde, das als das hiesige Hauptlager der Sozialdemokratie gilt. Es giebt andre Lokale in großer Menge. Warum gehen wir denn die nicht? Sie (zu den Sozialdemokraten) aber setzen uns die Fikale auf die Brust und sagen uns: „Recht dies Lokal aber aber Sie verleiht unsre Liebe und unsre Gnade.“ (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Der Magistrat hat Rücksicht auf seine Stellung im Staat zu nehmen. Wir liegt nichts fern, als jemand seiner politischen Gesinnung wegen zu maßregeln. Ich beantrage und boykottiere niemand wegen seiner politischen Gesinnung. Es ist aber eine andre Frage, ob es einen einzelnen Mann oder eine große Partei, der er angehört, bestrafen. Gelten wir die Konzerte im Luisenpark als, so identifizieren wir uns mit Bezeichnungen, mit denen wir nichts zu tun haben können und wollen.

Stadtv. Haupt Dr. Stern: Bei der Wahl der Lokale für die Volkskonzerte dürfen wir technische Rücksichten walten: z. B. ist das Lokal gut gelegen, besitzt es eine gute Akustik usw. Was dann ein Lokal, welches nach diesen Erwägungen geeignet ist, nicht das

boykottieren, nur weil der Wirt ein Sozialdemokrat ist. Wenn aber die Herren Sozialdemokraten verlangen würden, alle Volkskonzerte sollen in diesem Lokal stattfinden (Widerpruch bei den Sozialdemokraten), so müssen wir das natürlich ablehnen.

Stadtv. Haupt (Soz.): Den Worten des Kollegen Stern kann ich nur zustimmen. Wir verlangen nur, daß in der Wilhelmstadt auch einmal das Konzert abgehalten wird. Wenn der Herr Oberbürgermeister meint, das Orchester verleihe sich seine Sympathie in der Bürgererschaft, so schäme ich den geistigen Tiefstand der Bürgeriums doch noch nicht so tief ein, daß, wenn ein rotes Tuch geschwungen wird, es gegen die Wand rennt. Ich glaube, ihm ist der Kopf denn doch noch lieber als die Wand.

Stadtv. Odegar erklärt ebenfalls, den Standpunkt des Magistrats nicht teilen zu können. Die Dichterabende im „Luisenpark“ hätten Personen besucht, die wahrhaftig nicht als Sozialdemokraten gelten können. Ich bemerkte dort z. B. Herrn Museumsdirektor Woldege noch Gattin. (Mehrere Zurufe bei den Bürgerlichen: Du! Du!) Für uns darf nur die Frage gelten: Wie können wir die Rentabilität unseres Orchesters steigern.

Stadtv. Odegar: Wenn Herr Haupt rechnet, muß er richtig rechnen. Gewiß ist Magdeburg sozialdemokratisch im Reichstage vertreten. Das wäre aber nicht der Fall, wenn alle Wahlberechtigten gewählt hätten. Also Herr Haupt, von wegen der Majorität, stimmt nicht. Mufe bei den Sozialdemokraten: Doch! doch! Im übrigen kann ich Herrn Haupt nur zustimmen und behaupte, den Standpunkt des Magistrats nicht teilen zu können.

Stadtv. Haupt (Soz.): Herr Odegar erwidere ich, daß man, wenn man die Schule erst vor kurzem verlassen hat, gewöhnlich im Rechnen sicherer ist als ältere Herren. (Allseitige Heiterkeit.) Die Volkskonzerte sind keine Wohlthat, wie viele der Herren Kollegen vielleicht glauben, sondern eine größere Einnahmequelle für uns wie die „Fürstenhof“-Konzerte.

Oberbürgermeister Schneider: Die politische Gesinnung des einzelnen spielt gar keine Rolle, sondern nur die Frage: „Wie schäme ich mich unser Institut am besten?“ Wir dürfen kein Lokal benutzen, dessen Besuch den Soldaten unterliegt ist. Wir würden damit unser Orchester einfach ruinieren. Was ich behaupte ist, daß wir kein städtisches Lokal haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Stadtv. Kitzsch (Soz.): In Süddeutschland ist man weit toleranter als hier. In Mainz spielt das städtische Orchester vor den Gewerkschaften, in Nürnberg hat das dortige städtische Orchester unter Leitung unseres hiesigen Dirigenten Krug-Waldsee zu Ehren der Delegierten der Metallarbeiter-Generalversammlung konzertiert und der Bürgermeister von Nürnberg hat daran keinen Anstoß genommen. Tausende von Arbeitern sehn sich nach einem guten Konzert. Es gibt wohl ein besseres, ein zahlungsfähigeres, aber kein dankbareres Publikum wie unsre Arbeiter.

Stadtv. Dr. Stern: Bis wir eine städtische Musikhalle haben, wird noch viel Wasser die Elbe herunterfließen. Das Verhalten der Militärbehörden ist nicht richtig. Wir müssen warten, bis sich die Ansichten der Militärbehörden geändert haben; ich will hoffen, daß das recht bald geschieht.

Damit schließt die Diskussion. Der Etat des städtischen Orchesters wird unverändert genehmigt.

Die Vorlage betr. Genehmigung der Ruhegehaltskassette des städtischen Orchesters wird nach kurzer Besprechung, in der Stadtv. Odegar verschiedene versicherungstechnische Bedenken geltend macht, auf Antrag des Stadtv. Stern zur näheren Prüfung dem verstärkten Rechts- und Konzertausschuß überwiesen.

Die Beratung des Budgets und des Antrages betr. die Notstandsarbeiten werden der vorgerückten Zeit wegen bis zum nächsten Donnerstag vertagt. Schluß 8 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Rothensee, 8. Januar. (Zur Lokalfrage.)

Die vor einiger Zeit gebrachte Notiz, daß den hiesigen Arbeitern ein Lokal zur Verfügung stände, wurde von den auswärtigen Genossen mit Freude begrüßt. Es war dies jedoch eine vorzeitige Freude, denn die Bedingungen, die Herr Gastwirt Prübenau machte, konnten von unsern Genossen nicht akzeptiert werden. Ueber öffentliche Mißstände in der Gemeinde wurde schon oft geklagt. Da die Wege und Verkehrsstraßen sich in einem Zustande befinden, der einfach jeder Beschreibung spottet, so ist genug Stoff zu einer öffentlichen Gemeinde-Versammlung vorhanden. Herr Prübenau wurde gefragt, ob er sein Lokal zu einer solchen Versammlung zur Verfügung stellen würde, das versprach er. Tags darauf wurde die Versammlung beim Ortsvorsteher angemeldet, und dann die Bescheinigung Herrn Prübenau gezeigt, worauf dieser nun merkwürdigerweise den beiden Genossen erklärte, er könne sein Lokal dazu nicht hergeben. Dieses Vorwissen sollte die Rothenseeer Arbeiter zu etwas Nachdenken Veranlassung geben.

Burg, 8. Januar. (Arbeitslozenzählung.)

Am Sonntag den 11. d. M., vormittags 8 Uhr, findet im Lokale von Karl Jesse, Holzstraße 2, die Ausgabe der Zählkarten statt. Das bisherige Verhalten der Bürger Behörden der Arbeitslosigkeit gegenüber macht es uns zur Pflicht, die Arbeitslozenzählung so genau wie möglich auszuführen, damit dem Magistrat endlich die Notwendigkeit vorzunehmender Arbeiten bewiesen werden kann. Darum erwarten wir eine lebhafteste, allseitige Beteiligung der organisierten Arbeiter.

Burg, 8. Januar. (Lokalfrage.)

Trotzdem den Arbeitern Burgs nur der „Hohenzollernpark“ zu Versammlungen zur Verfügung steht, sind die andern größeren Lokale, speziell der „Grand Salon“ an den Sonntagen von den Arbeitern mehr frequentiert als der „Hohenzollernpark“. Während der Feiertage war es vielleicht den Angehörigen der „Urlauber“ — welche letztere bekanntlich durch den Besuch eines den Sozialdemokraten zu Versammlungen dienenden Lokales in ihrer vaterländisch-monarchischen Tätigkeit beeinträchtigt werden — zu entschuldigen, wenn dieselben einmal ein andres Lokal besuchten. Jetzt aber, wo die Zeit der Maskenbälle, der Gewerkschafts-Vergnügungen und dergleichen anjängt, hat jeder Parteigenosse es als seine Ehrenpflicht zu betrachten, zwecks Unterhaltung und Vergnügen den „Hohenzollernpark“ zu besuchen. Der Wirt des „Grand Salon“ hat bis heute noch keine Erklärung abgegeben, daß er den Arbeitern sein Lokal zu Versammlungen hergiebt.

Halberstadt, 9. Januar. (Künstler-Los.)

Ein schwerer Unfall ereignete sich nach der „S. Ztg.“ Dienstagabend während der Spezialitätenvorstellung im „Elyrium“. Im dritten Teil tritt die japanische Künstlergesellschaft Futusshima auf, wobei ein Knabe seine Kunststücke an einer langen, oben mit einer Querleiter versehenen Leiter ausübte, die einem am Boden liegenden Künstler auf den Füßen ruht und von ihm im Gleichgewicht erhalten wird. Kurz vor Beendigung seiner Arbeit verlor der kleine Japaner das Gleichgewicht und stürzte plötzlich von der Höhe auf das

Bobium vor der Bahne herunter, wo er bestimmungslos liegen blieb. Sofort bemühte sich der zufällig in der Vorstellung anwesende Herr Dr. Haas um den Verunglückten, er sowohl wie der hinzugeholte Herr Dr. Barthauer stellten fest, daß Gliedmaßen nicht gebrochen waren, aber eine schwere Gehirnerschütterung vorlag. Heute vormittag erfolgte die Ueberführung in das städtische Krankenhaus, wo noch ein Schädelbruch festgestellt wurde, der Verunglückte blieb bestimmungslos. Der Unfall wirkte auf das Publikum sehr erschütternd, man befürchtete zuerst das schlimmste und atmete auf, als nach Schluß der Vorstellung eine beruhigende Mitteilung gemacht wurde.

Wodurch der Unfall entstanden ist, wird sich schwer feststellen lassen. Der junge Künstler, der bereits 8 oder 4 ähnliche Unfälle glücklich überstanden haben soll, besaß sich vollständig wohl, er soll etwas erregt gewesen sein, weil er von einem älteren Mitglied der Truppe kurz vor dem Auftreten angehalten sei, etwas schneller zu arbeiten, oder vielleicht auch, weil ihm einige Kunststücke nicht gleich das erste Mal glückten.

Halberstadt, 9. Januar. („Frügers“ Com- plice.) Der Handelsmann Lübers ist noch nicht, wie irrthümlich hiesige und auswärtige Blätter meldeten, verhaftet worden. Das Gerücht entstand dadurch, daß ein Gefangener gefesselt durch die Stadt gebracht wurde. Allein es war nicht der richtige.

Halberstadt, 8. Januar. (In der Stadtverordneten- sichtigung vom 6. d. M. wurden die neugewählten Stadtverordneten eingeführt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Geheimrat Dr. Finke, zum Stellvertreter Justizrat Fromme, zum Schriftführer Herr Fühne und der wiedergewählte Stadtkretär Schindorf wurde zum Protokollführer gewählt. In die Wahlvorschlagskommission wurden folgende Herren gewählt: Finke, Fromme, Fühne, Schindorf, Gath, Grau, Klammroth, Krüger, Lindemann und Weidling.

Neuhaldensleben-Wolmirstedt, 9. Januar. (Land- rat v. Hassenbach) ist am Dienstag plötzlich gestorben. Vom Jahre 1883 bis 1885 war er als konservativer Abgeordneter des Wahlkreises Neuhaldensleben-Wolmirstedt Mitglied des Reichstages. Vom Jahre 1888 bis zum Tode der Verwerfung der Kanalvorlage war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, in welchem Jahre er bekanntlich vor der Abstimmung sein Mandat niederlegte.

Stassfurt, 7. Januar. (Kupferschmiedeversammlung.) Eine gut besuchte Versammlung der Kupferschmiede, die sich mit der Bohrerzeugung auf den Vereinigten Chemischen Fabriken in Leopoldshall beschäftigte, fand am Sonntag statt. Der Vertrauensmann der Provinz Sachsen war auf Wunsch nach Stassfurt gekommen und referierte über Punkt 1 der Tagesordnung: „Die Notwendigkeit der Organisation“. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 4. Januar tagende Kupferschmiedeversammlung beschließt mit Rücksicht auf die Vorkommnisse in den Vereinigten Chemischen Fabriken in Leopoldshall, die auf eine Reduzierung des Lohnes abzielen, dafür einzutreten, daß in allen Stassfurter und Leopoldshaller Betrieben der Minimallohn von 35 Pfg. pro Stunde eingehalten wird; ferner jeder Bohrerzeugung energig entgegenzutreten. Die Versammelten verpflichten sich, unter dem Minimallohn nicht zu arbeiten. Die Versammlung beauftragt den Vertrauensmann, diesen Beschluß den Vereinigten Chemischen Fabriken zu übermitteln und zur Kenntnis zu bringen.

Geklagt wurde auch über die Pensionskasse, die fast alles zu wünschen übrig lasse. Jeder Arbeiter werde gezwungen, derselben beizutreten und die Beiträge werden ihm vom Lohn abgezogen, während der Anspruch auf diese Kasse nur ein bedingter ist und in den meisten Fällen verjagt. Der Vertrauensmann empfiehlt den Versammelten, dafür zu sorgen, daß geeignete Vertreter der Arbeitnehmer in die Krankenkassen gewählt werden, um die geringsten Mängel zu beseitigen, eventuell müsse durch öffentliche Kritiken über die bestehenden Verhältnisse die Leiter der Fabrik gezwungen werden, den Forderungen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Hieraus erfolgte Schluß der Versammlung.

Stassfurt, 9. Januar. (Die Bodensenkungen)

nehmen bereits bedrohliche Dimensionen an. Die den „Vereinigten Chem. Fabriken“ gehörige Villa, die zur Zeit vom General-Direktor Dr. Schneider bewohnt wird, muß geräumt werden. Der Bergfiskus muß schwer bezahlen dafür. Ebenso verhält es sich mit dem Wohn- und Geschäftshaus von C. W. Adam, das auch bedeutende Risse zeigt. Wie der Veriburger „G.-A.“ hört, fordert die Firma 300 000 Mark Entschädigung.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Montag Abend brannte in K. L. Wiehlich bei Salzwedel die einzelnstehende Scheune des Adernmanns Esfert nieder. Während man dem Feuer zu Weib ging, schlugen auch aus dem an anderer Stelle des Dorfes liegenden Gehöft des Adernmanns Thiebemann die hellen Flammen. Hier brannten die gestülpte Scheune und ein massiver Stall, auf dessen Boden Heu und Stroh lagerten. Auch das Wohnhaus war gefährdet, wurde aber von den Feuerwehren gerettet. Beide Brände sind von dem geistesgestörten 32-jährigen Sohne des Grundbesitzers Schulz-Wiehlich angelegt. — Am Mittwoch Abend entstand in der Maschinen- und Fettwaren-fabrik R. Sälzner in Halle, Turmstraße 117, Feuer. Die Berufsfeuerwehr war sofort mit der Dampfbrücke zur Stelle und griff den rasch sich ausbreitenden Brand energig an. Aber es war vom Material wie von den umfangreichen maschinellen Einrichtungen wenig zu retten; auch die Gebäude haben stark gelitten. Der Schaden ist bedeutend. — Das Hochwasser richtet in der Gegend von Nord-hausen großen Schaden an. Vom Harz herunter wälzen sich gewaltige Wassermassen und gestalten die wilde Borge zu einem reißenden Fluss. Ebenso sind Selme und Salza, zwei kleine Bäche, welche Nordhäuser Flur durchfließen, infolge der Schneeschmelze und des anhaltenden Regens ganz beträchtlich angeschwollen und teilweise aus ihren Ufern getreten. Besonders wird die Goldene Aue, wozu sich diese Wassermassen wenden, hart getroffen, und aus fast sämtlichen Ortschaften dieses fruchtbaren Landstriches treffen Nachrichten von Ueberschwemmungen und dadurch herbeigeführten Schäden ein. — Der bei F. I. E. überfahrere Kutscher Schulze, bei Herrn Kamenz in Leopoldshall in Diensten, ist an den Folgen des Unglücks-falles gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern. — Am Mittwoch Abend entstand in einem Kuhstall des Untermanns Kraft-Gusten Feuer. — Während am Dienstag die Zimmermann Karl Frankeisen Eheleute in Melchendorf am Vormittagsgottesdienst teilnahmen, spielten deren zu Hause im Bette befindlichen 1½ und 4 Jahre alten Kinder mit Streichhölzern. Pflötzlich gingen die Betten in Flammen auf. Zum Glück bemerkte der Nachbar Wiener bald die Gefahr und lehnte schleunigst eine Leiter an das Fenster des bedrohten zweiten Stockwerks. Der Landwirt Wohlfahrt rief ein und rettete die dem Erschden nahen Kinder. Ein dritter, der Detonam Wilhelm Both, warf die brennenden Betten auf die Straße.

Vermischte Nachrichten.

* Die letzte der drei historischen Windmühlen, die aus der Schlacht bei Lützen vom 6. November 1632 bekannt sind, wird jetzt abgebrochen. An diesen Mühlen

hatte der Graf Coloredo, als Befehlshaber des rechten Flügels des Wallenstein'schen Heeres, 24 Kanonen aufgestellt, mit denen er den linken Flügel der schwedischen Armee zum Weichen brachte, was dann Gustav Adolf veranlasste, vom rechten Flügel aus dem hart bedrängten Bernhard von Weimar zu Hilfe zu eilen. Auf dem Wege dahin fand der Schwedenkönig bekanntlich den Tod.

Ueber eine Tageszeitung zur See wird der „Nat.-Ptg.“ berichtet: Der „Daily Telegraph“ bringt die interessante Nachricht, daß Ende Januar ein englischer Postdampfer von Liverpool abfahren wird, der mit einem Marconi-Apparat und mit einem vollständigen Redaktionsstab ausgerüstet sein wird. Die täglich von den Marconi-Stationen einlaufenden Telegramme werden jeden Morgen in Zeitungsform den Passagieren mitgeteilt werden. Den Namen des Schiffes, welches diesen ersten Versuch maritimer Journalistik machen soll, wollte der Direktor der Marconi-Gesellschaft noch nicht mitteilen, er bestätigte jedoch, daß die Vorarbeiten tatsächlich erledigt seien. Es sei nicht die geringste Schwierigkeit vorhanden, dem Schiff zwischen Cornwall und Nova Scotia jede Nachricht zu übermitteln. Jedes Schiff, welches sich in einem Umkreis von 3000 Meilen von der Station Bobsby befindet und einen Marconi-Apparat an Bord habe, könne mit den andern Schiffen gleichzeitig die Nachrichten erhalten. Dabei sei es gelungen, dafür zu sorgen, daß die Nachrichten nicht von Unberufenen aufgefingert werde. Dies verhindern man, indem man die Apparate aufeinander stimme. Sei ein Apparat nicht gestimmt, so reagiere er nicht auf die Welle.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Januar 1903.

Ein Hauschlüsselmasseur. Der frühere Schmiedemeister, jetzige Masseur Wilhelm Kabelitz hier, geboren 1838, kümmert sich nicht darum, ob ein Arzt die Massage verordnet hat, er tut dies aus eigener Machtvollkommenheit, weil er der Ansicht ist, daß Massage nie Unheil anrichten kann. Am 24. August und 2. September 1902 massierte er die schwer krank im Bette liegende Frau Bäuffer, die ein Gewächs in der Brust hatte und benutzte dabei in roher Weise einen Hauschlüssel, so daß die Kranke Blutunterlaufungen in ihrem Körper davontrug. Kabelitz hatte sich heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er gab an, er habe die Frau nur das erste Mal mit einem kleinen Schlüssel massiert, das zweite Mal ganz leise mit der Hand Brust und Rücken. Hinterher erst habe er erfahren, woran die Frau litt, und daß ein Arzt erklärt habe, sie sei unheilbar. Für jede Massage habe er 3 Mark bekommen. Frau Bäuffer ist am 13. September an Herzschwäche gestorben. Eine Zeugin bekundete, Kabelitz habe am 2. September ebenfalls mit einem Hauschlüssel massiert. Bald darauf hat sich ihr Zustand erheblich verschlimmert. Nach dem Gutachten des behandelnden Arztes Dr. Dietrich hat der Angeklagte fahrlässig gehandelt und der Tod der Frau Bäuffer ist durch die Massage beschleunigt. Auch der Gerichtsarzt Dr. Reiserstein und der Medizinalrat Dr. Straßner begutachten die Fahrlässigkeit des Angeklagten. Er wurde von der Kammer zu 200 Mark Geldstrafe event. 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein unvorsichtiger Publizist. Der frühere Amtsvorsteher, jetzige Altenteilsbesitzer Andreas Seeger aus Parchau, geboren 1829, ließ am 13. Juli 1902 in Nr. 187 des hier erscheinenden „General-Anzeiger“ unter der Spitzmarke „Justizpflege Parchau bei Burg“ einen Artikel veröffentlichten, der sich mit der Mißhandlung und Verhaftung eines Radfahrers aus Burg nach Beendigung des Turnereffestes beschäftigte und eine Beleidigung des Amtsvorstehers Behr enthalten soll. Hinterher wurde von der Zeitung eine Berichtigung aufgenommen. Der festgenommene Arbeiter, der mit dem Radfahrer verwechselt war, wurde später wegen Mißhandlung und Beleidigung des Gendarmen zu 2 Jahren 1 Woche Gefängnis verurteilt. Das heutige Beweisergebnis stellte die öffentliche Beleidigung nach der Anklage fest. Die Kammer belegte den vorbestraften Seeger mit 200 Mark, den verantwortlichen Redakteur mit 50 Mark Geldstrafe, sprach auch dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zu.

Diebstahl. Der Arbeiter Friedrich Dargatz hier, geboren 1871, prellte am 29. November 1901 eine Gastwirtsfrau um 1,60 Mk. Zehn. Im Januar 1902 stahl er seinem Arbeitgeber zu Diesdorf einen Zentner Hafer, den er dann für 5 Mark verkaufte. Der schon öfter vorbestrafte Angeklagte erhielt zusätzlich 9 Monate Gefängnis.

Ein Unverbesserlicher. Der Arbeiter Anton Siglewicz aus Sebastianowo, geboren 1872, vielfach vorbestraft, erschwindelte sich im November 1900 von einem

Mittergutspächter zu Schlawitz 4 Mark Mietzgelb, sowie einen Zentner Roggen und verschwand dann heimlich, ohne den Dienst anzutreten. In gleicher Weise verschaffte er sich im Dezember 1901 zu Salbe von einem Arbeitgeber 10,50 Mark Vorschuß, von einer Nachbarin 4 Mark Kesselfosten für eine Schwester, die Dienst nehmen wollte, und verschwand auch hier. Der Angeklagte wurde wegen Rückfallbetrugs in drei Fällen zusätzlich zu 9 Monaten Zuchthaus und 450 Mark Geldstrafe ev. weiteren 80 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Eine liebe Nachbarin. Die schon öfter bestrafte verehelichte Arbeiterin Koslowski, Emma geb. Freitag, hier, geboren 1870, lebte mit der Hausgenossin Frau Knack in Feindschaft. Am 4. September 1902 kam es zwischen ihnen wieder zu Streitigkeiten. Bei dieser Gelegenheit versetzte Frau Koslowski ihrer Gegnerin einen Messerstich in die linke Schulter. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 4 Wochen Gefängnis.

Ein Beschpeller. Der vielfach bestrafte Arbeiter August Grundmann zu Groß-Öttersleben, geboren 1858, machte sich am 29. November 1902 in einer hiesigen Restauration der Beschpellerrei in Höhe von 1,20 Mark schuldig. Ihn trafen wegen Rückfallbetrugs 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Januar 1903.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Direktor Frahm und Kaufmann Braune, Arbeitgeber; Arbeiter Riske und Dreher Metzger, Arbeitnehmer.

Der Kutcher Ebert hat vom 29. November bis 27. Dezember beim Fuhrherrn Stadtmeyer gegen einen Wochenlohn von 18 Mark gearbeitet. Er ist am 27. Dezember plötzlich entlassen, und weil er ein entzweigefahrenes Rad nicht abgeliefert, ist ihm der letzte Wochenlohn einbehalten. Ebert klagt heute auf Zahlung von 18 Mark Restlohn und 36 Mark Lohnentschädigung. Die Parteien vergleichen sich auf insgesamt 25 Mark, die der Vertreter des Beklagten zu zahlen sich verpflichtet.

Der Schlosser Pirke klagt gegen den Maschinenfabrikanten Niede auf Zahlung einer Restlohnforderung von insgesamt 50 Mark. Bezahlt sind hierauf 20 Mark, so daß noch ein Rest von 30 Mark verbleibt. Kläger hat seit 1887 beim Beklagten gearbeitet. Beklagter giebt an, mit dem Kläger noch nicht endgültig abrechnen zu können, da derselbe außerhalb gearbeitet habe. Es wird deshalb ein neuer Termin angeordnet. Der Vorsitzende hofft aber, daß sich dahin die Regelung sich vollziehen hat.

Der Maurerpolier Wulmoldt klagt gegen den Bauunternehmer, früheren stollenlosen Kaufmann Franz auf 50 Mark Restlohn und 80 Mark Lohnentschädigung, in Summa 130 Mark, wegen kündigungsfreier Entlassung. Beklagter gab im ersten Termin zu, für die Firma Dppenheimer als Bauunternehmer tätig zu sein, 3000 Mark Vermögen zu besitzen, bis jetzt aber auf das anzuführende Grundstück noch keine Anzahlung geleistet zu haben. In dem heutigen Termin ist der Beklagte nicht erschienen. Auf Grund eines Versäumnisurteils wird Beklagter verurteilt, an den Kläger, der seine Forderung auf 70 Mark ermäßigt, genannte Summe zu zahlen.

Der Mühlenbaumeister Beckmann klagt gegen den Mühlenfabrikanten Krbich auf Zahlung eines Monatsgehalts von 125 Mark. Kläger hat im Auftrage des Beklagten in der Altmark eine Mühle aufgestellt und hat dort gearbeitet, es seien alte Walzen verwendet worden und wurde deswegen sofort entlassen. Beklagter erklärt sich zur Zahlung von 100 Mark bereit, wenn Kläger den Inhabern der Mühle brieflich mitteilt, er habe sich geehrt, es seien neue Walzen verwendet. Daß dieses der Fall ist, wird durch ein vorgelegtes Schreiben von der Fabrik, die die in Frage stehenden Walzen geliefert hat, bestätigt. Das Gewerbegericht erblidit in dem Vorgehen des Klägers einen groben Vertrauensbruch. Nach langer Verhandlung kommt folgender Vergleich zustande: Kläger ermäßigt seine Forderung auf 63 Mark und verzichtet auf jede Mehrforderung. Beklagter erkennt die Forderung an.

Der Zimmermann Lehmann wird mit seiner Lohnentschädigungsklage von 30,87 Mark gegen den Maurermeister Apel kostenpflichtig abgewiesen, da die Entlassung zu Recht erfolgt ist. Kläger hatte erklärt, die Anstellungsbedingungen zu kennen, was durch Zeugen bestätigt wird.

Das Dienstmädchen Wirth klagt gegen den Restaurateur Wichmann auf eine Restlohnforderung von 1,89 Mark und Lohnentschädigung für 12 Tage Krankheit in Höhe von 3,67 Mark und 57 Pfennig Krankengeld, im ganzen 5,97 Mark. Beklagter zahlt den Betrag sofort aus.

Der Schneider Panse klagt gegen den Kaufmann Siegmund Schlesinger auf eine Entschädigung von

10,50 Mark, weil er zwei Tage vor der abgelaufenen Kündigungszeit entlassen sei. Beklagter giebt an, daß Kläger die Arbeit verweigert, auch trotz mehrfacher Verwarnung Sonntags unpünktlich zur Arbeit gekommen sei. Kläger führt an, zur Sonntagsarbeit nicht verpflichtet gewesen zu sein. Aus vorgelegten Quittungen geht aber hervor, daß Kläger 21 Mark Lohn inklusive Sonntagsarbeit erhalten hat. Kläger wird deshalb abgewiesen, weil in seinem eigenen Verhalten eine Verpflichtung zur Sonntagsarbeit gefunden worden ist.

Der Former Scholz klagt gegen den Unternehmer Erahl auf eine 14tägige Lohnentschädigung von 42 Mark. Kläger hatte sich krank gemeldet, obwohl er nicht krank war, angeblich zu dem Zweck, für 14 Tage rückständigen Lohn zu bekommen. Durch die fingierte Krankmeldung hat eine freiwillige Lösung des Arbeitsvertrages stattgefunden. Von einer Entschädigung konnte also keine Rede sein, da ein Verschulden auf Seiten des Arbeitgebers nicht vorhanden war. Kläger wird kostenpflichtig abgewiesen.

Der Arbeiter Kühn und der Arbeitsburische Plomies klagten gegen die Firma Mehlitz u. Co., ersterer auf Zahlung einer Lohnentschädigung und Restlohn in Höhe von 50 Mark, Plomies von 25,50 Mark. Der Vertreter der Firma erkennt die Forderung an und erklärt, die Zahlung in einigen Tagen zu leisten.

Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 6 Mk., bei längerer Dauer zu besprechen sind.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonntag den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Dudau im „Thalpark“, Drobenstr. 14; Bezirk Alie Neustadt in der „Krone“, Alieberg 44/45; Bezirk Barleben in der „Goldenen Kugel“, Bezirk Lieberndobeleben in der Hornemannschen Kotel; Branche der Schmiedepner und Schmiedelateure in der „Burgallee“, Fichtengraben 28. Siehe auch das Inserat in gestriger und heutiger Nummer.

Centr.-Kranken- u. Sterbekasse der D. Wagenbauer, Filiale N. Neustadt. Sonnabend Zahlungsabend bei Wöhring, Schindstr. 58.

Feuertverein „Revollin“, Magdeburg-Neustadt. Jeden Freitag 8 1/2 Uhr Übungsabend im „Weißen Hirs“, 364

Groß-Öttersleben. Die Versammlung der Maurer fällt wegen der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Kreisvereins am Sonntag den 11. Januar aus.

Burg. Verein deutscher Schuhmacher. Sonnabend den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Schulstraße 25. — 34

Marktberichte.

Magdeburg, 8. Januar. (Antliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer unverbänd, gut 144-147, mittel 135-142, gering bis 130, do. Kolben-Sommer gut 156-160, do. Raub gut 140-142, mittel 135-137, gering bis 127, do. ausländischer gut 168-172. — Roggen inländ., unverbänd, gut 135 bis 136, mittel 130-133, gering bis 128, do. ausländischer gut 141-142. — Gerste hiesige Chevaliers, unverbänd, gut 152-165, mittel 144 bis 155, gering 125-138, Landgerste, gut 142-148, mittel 136-140, gering 128-135, ausländische Futtergerste, gut 118-120. — Hafer, inländischer, ruhig, gut 143-146, mittel 140-142, gering bis 125. — Weizen runder, ruhig, gut 130-132, amettantischer bunter gut 132 bis 133. — Erbsen, hiesige Victoria, unverbänd, gut 190-210, mittel 170-182, do. grüne Folger gut 215-230, mittel 205. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.					
Haupt und Sanie.					
Ort	Datum	Stand	Diff.	Wind	
Straußfurt	7. Jan.	+ 3.35	8. Jan.	+ 2.80	0.55 —
Trudau	„	+ 3.58	„	+ 3.88	— 0.90
Alieleben	„	+ 3.46	„	+ 3.80	— 0.34
Bernburg	„	+ 2.87	„	+ 3.20	— 0.33
Salze, Döberpel	„	+ 2.20	„	+ 3.30	— 1.10
do. Unterp.	„	+ 2.70	„	+ 3.00	— 0.30
Fier, Eger, Molsbau.					
Zungunzlau	6. Jan.	+ 0.20	7. Jan.	+ 0.88	— 0.68
Yann	„	+ 1.82	„	+ 2.13	— 0.31
Budweis	„	+ 1.96	„	+ 1.64	0.32 —
Prag	„	+ 1.62	„	+ 2.73	— 1.16
Milsbe.					
Dessau	6. Jan.	- 0.90	7. Jan.	- 1.50	— 0.60
Mailbebride	„	„	„	„	„
Eibe.					
Yardubitz	6. Jan.	+ 0.70	7. Jan.	+ 1.32	— 0.62
Brandels	„	+ 0.76	„	+ 1.30	— 0.54
Meluit	„	+ 1.20	„	+ 2.56	— 1.36
Zeitverh	„	+ 0.82	„	+ 2.02	— 1.20
Mühlitz	7. Jan.	+ 2.65	8. „	+ 3.40	— 0.75
Dresden	„	+ 0.39	„	+ 1.98	— 1.59
Zorgau	„	+ 2.30	„	+ 3.44	— 1.14
Wittenberg	„	„	„	+ 3.65	—
Molslau	„	+ 2.22	„	+ 2.50	— 0.28
Barby	„	+ 2.86	„	+ 3.02	— 0.16
Schönebeck	„	+ 2.56	„	+ 3.65	— 0.09
Magdeburg	8. „	+ 2.40	9. „	+ 2.78	— 0.38
Zangernde	7. „	+ 3.46	8. „	+ 3.38	0.08 —
Wittenberge	„	+ 3.43	„	+ 3.20	0.20 —
Dmitz, Pegel	„	+ 2.91	„	+ 2.94	— 0.03
Lauenburg	„	+ 2.84	„	+ 2.88	— 0.04

Inventur-Räumungs-Verkauf
in sämtlichen Abteilungen meiner beiden Geschäfte.
Bitte um Beachtung meiner Schaufenster und Auslagen.
Preise staunend billig!
J. Brilles, Neustadt, Sübeckerstraße 20 und 118.

1978

Total-Ausverkauf

der in unserem Lager noch vorhandenen Restbestände von

Schuhwaren der Firma Otto Wetzels & Co.

übernommenen Waren.

Preise sind staunend billig!

Einzelne Winter-Sachen sind bis 30 Prozent herabgesetzt.
Gummischuhe und zurückgesetzte Waren spottbillig.

Gebr. Schachmann

nur Magdeburg
69/70 Breiteweg 69/70
Ecke Scharrnstraße.

Bitte genau auf unsere Firma zu achten!

Neues illustriertes Kochbuch • Preis 2 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Jakobsstrasse 49

Leder-Ausschnitt

sowie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten und billigsten bei
Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.
Gegründet 1864

Der Opernführer

Leitbuch der Leitbücher Band I und II.
Jeder Band enthält eine genaue Beschreibung von einer großen Anzahl Opern und ist einzeln käuflich.
Jeder Band kostet 2 Mk.
Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme.



Heute und morgen lebendfrisch:
Hablian, Seelachs
Pfd. 20 Pf., Ausichn. 25 Pf.
Pa. Angellschellfisch 30 Pf.
See-Karpfen Pfd.
Sonnenfisch 35 Pf.
fl. Adlerlachs, Pfd. 30 Pf.
fl. Fluschkarpfen „ 50 „
grüne Heringe „ 10 „
fl. Meisina- u. Murcia- Apfelsinen
Dtd. 40 Pf. bis 1 Mk.
Serner empfehlen unsere rein holländischen

Kakao
1/2 Pfd. 75 Pf., 1/4 Pfd. 1.50 Mk.
nur unsere anerkannte Voll-Packung
Prima

Gemüse-Konserven
Prima

Schnitt- u. Bredbohnen
Pfd.-Dose von 27 Pf. an.

Pa. Gemüse-Erbisen
Pfd.-Dose von 45 Pf. an.

Pa. Gemüse-Melange
Pfd.-Dose von 60 Pf. an.

Pa. Suppenparagel
Pfd.-Dose 40 Pf., ganz vorzüglich.

Pa. Stangenparagel II
1 Pfd.-Dose 65 Pf.

Wilh. Markworth & Co.
Berlinerstr. 23.
Berlinerstr. 5 und Breiteweg- und Kohlstrassen-Ecke.
Küchenzettel
der Magdeburger Volkshaus-
Küche 5 und Breiteweg,
Schmidstraße 61.
Sonntags: Reisuppe mit
Fisch.

Hasen! Hasen!
der große Stuten 2.30 Mk.,
frische Waldbaninchen u. Hasen-
getriebe billigst empfiehlt
Geschwister Herwig,
Poststraße 5. 1991

Luisen-Park
Sonntags und
Sonntag:
Schlachtfest
Morgens: Stichefleisch.
Abends: Bratwurst mit
Schmorhohl u. alle Sorten
290 frische Wurst.
Ergebnis ladet ein **Karl Kaufmann.**

Walhalla
Jeden Abend
kürnlicher Erfolg
des
**Riesen-
Welt-Programms!**
Um 9 Uhr
Olga Viarda
Um 10 Uhr
Mirano.
In den Parterre-Sälen
El-Kebir
mit seiner
wunderbaren Dekoration!

Stadt-Theater.
Sonntags den 10. Januar 1903.
Wouna Banna.
Schauspiel in 4 Akten v. Pasterlund.

Cirkus.
Gustav Kluck's
Erste Magdeburger
Vollständer-Gesellschaft.
Sente:
**Das neue Januar-
Programm!**

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
unentgeltlich
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie jeinerem Personal nach hier und auswärts.
Männliche Abteilung: Fagelochsberg 13, Hof rechts.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprechanschluß: Mathaus Nr. 2150-2155.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 „ „ 4-7 „ „

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhaueruferstr. 27/28, I.
Sonntags den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung der Klempner und Installateure
in der „Bürgerhalle“, Tischlerkrugstr. 28.
Tagesordnung siehe gefrigtes Inserat.
Auf dasselbe verweisen wir noch einmal die Mitglieder der Vereine Alte Neustadt, Budau, Barleben und Niedernbodeleben und bitten um guten Besuch.

Die Verwaltung.
Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.
Verwaltung Magdeburg
Sonntags den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 4. Quartal 1902.
2. Jahresbericht.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung und der Revisoren.
4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
1898
Billiches Erscheinen zu dieser wichtigen Versammlung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Egeln.
Den Mitgliedern des Gesangsvereins „Einigkeit“ zur Nachricht, daß die Übungsstunden am Sonntag den 10. d. M., abends 8 Uhr, beginnen. Alle Mitglieder sowie alle diejenigen Gesellen, welche Mitglied werden wollen, werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Die Gesangsstunden finden, wie immer, im „Stadtpar“ statt.
Der Vorstand.

Halberstadt.
Zur Faschingszeit
empfehle 1900
Maskengarderobe
Kunstigen u. ersten
Charakter.
Abhangsboll
Fritz Rebe, Hauptstr. 34.

Wieder eingetroffen:
Gedichte für das Volk
von
Karl Heuckell.
Preis elegant broschiert nur
30 Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.

Rob. Hannemann mit Marie Wendt geb. Nelling. Lehrer Ernst Richard Arthur Müller hier mit Elisabeth Klose in Raudten.
Eheschließungen: Eisenbahn-Arbeiter Christian Kersten mit Wwe. Luise Wendt geb. Bünnemann. Oberstellner Paul Engler in Neustadt mit Elise Gotthardt hier. Klempner Hermann Rodt mit Elise Reinecke. Rittergutspächter Friedrich Wiegand in Milow mit Hedwig Schulze hier. Eisenbahn-Arbeiter Otto Behmann hier mit Martha Eichelbaum in Wittenberg.
Geburten: Gustav, S. des Rutschers Gustav Kubis. Franz, S. des Versicherungs-Beamten Albert Scranow. Paul, S. des Schlossherrmann Endries. Richard und Walter, Zwillingss. des Abteilungs-Chefs Paul Richter. Werner, S. des Kunst- und Handlungsgärtners Robert Emsfötter. Hans, S. des Schneidemeisters Wilh. Baumgarten. Emma, T. des Kaufmanns Johann Bloem. Elisabeth, T. des Gärtners Karl Beschel. Adolf, S. des Wagenbauers Adolf Stephan. Arthur, S. des Schuhmanns Hugo Senft. Hildegard, T. des Lehrers Bruno Ueber-schär.

Todesfälle: Marie geb. Frosch. Ehefrau des Eisenbahn-Arbeiters Wilhelm Kärtenberg, 38 J. 6 M. 14 T. Marie geb. Penning, Witwe des Mariebus Gustav Freyholdt, 75 J. 6 M. 19 T. Gottlieb Strebe, inw. Arbeiter, 63 J. 8 M. 21 T. Anden. T. des Schuhmachers Rud. Sattler, 14 T. Walli, unehel., 3 J. 6 M. 24 T. Hans, unehel., 3 M. 4 T. Luise Buchholz, 14 J. 11 M. 7 T. Werner, S. des Kunst- und Handlungsgärtners Robert Emsfötter, 1 T.

Neustadt, 8. Januar.
Aufgebot: Brauereiarb. Rob. Friedrich Karl Beyersfeldt mit Witwe Köhler, Wilhelmine geb. Jippich.
Geburten: Marianne, T. des Färbermeisters Gust. Jahn. Frieda, T. des Arbeiters Karl Jäger. Hedwig Luise, unehel.
Todesfälle: Hildegard, T. des Bäckers Hugo Lonn, 11 T. Charlotte, T. des Rangierarbeiters Karl Kamprecht, 2 J. 5 M. 7 T.

Ufersleben.
Geburten: S. des Schmieds Richard Hamel. S. des Arbeiters Gottfried Gerlach. T. des Arbeiters Karl Weiß.
Aufgebot: Bergarbeiter Alb. Schiller mit Vertha Tief.
Geburten: T. unehel. T. des Fleischermeisters Friedrich Schuyricht. S. des Bergarbeiters Karl Hande. S. des Arbeiters Wilhelm Rabach. S. des Malers Franz Schaal. T. des Arbeiterinval. Johannes Salzmann.
Todesfälle: Walter Berner, 1 M. 21 T. Friedrich Baumgart, 11 J. 3 M.

Stassfurt.
Aufgebot: Bergarbeiter Alb. Schiller mit Vertha Tief.
Geburten: T. unehel. T. des Fleischermeisters Friedrich Schuyricht. S. des Bergarbeiters Karl Hande. S. des Arbeiters Wilhelm Rabach. S. des Malers Franz Schaal. T. des Arbeiterinval. Johannes Salzmann.
Todesfälle: Walter Berner, 1 M. 21 T. Friedrich Baumgart, 11 J. 3 M.

Wilhelm Rueff
Calbe a. S., Querstraße 1.
Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Garderobe.
Enormes Lager in eleganten
Jackett- und Rock-Anzügen, Winter-Überziehern, schweren Winter-
Loden-Joppen, nur neue Farben. Größte Auswahl in Knaben-Anzügen
von den billigsten bis zu den feinsten. Riesen-Auswahl in Unterzeugen,
Normalwäsche, Barchenthenden, Jagdwesten, Hüten, Mützen,
Schirmen und Schlipfen.
Meine Preise sind die allerbilligsten.
Bitte bei Bedarf um Besuch meines Geschäftshauses.
Ergebnis

Burg.
Aufgebot: Fleischer Karl Otto Griebisch mit Ida Marie Depper.
Geburten: T. des Tischlers Hermann Schremm. T. des Arbeiters Wilhelm Hartmann.
Todesfälle: Ehefrau des Drechslermeisters August Kirchner, Luise geb. Wefenberg, 60 J. Bruno, S. des Kaufmanns Adolf Geisinger 3 T.

Quedlinburg.
Aufgebot: Arbeiter Wilhelm Koch in Nieder mit Anna Köhler. Arbeiter Adolf Damm mit Anna Pampmeyer.
Eheschließung: Kaufmann Wilhelm Hinderreich in Saarbrücken mit Gertrud Schubarth.
Geburten: S. des Lageristen Hermann Beholz. S. des Kaufm. Ernst Robbe. T. des Fabrikarbeiters Karl Unger. T. des Fuhrmanns August Schinzel. T. des Rutschers Franz Weiß gen. Meyer. S. des Postkassiers Friedrich Veder. T. des Hotelbesizers Friedrich Müller. S. des Gärtners Louis Köhling. S. des Maschinenmstrs. Otto Laas. S. des Schuhmachers Karl Hentel. T. des Tischlers Karl Krause. S. des Gärtners Andreas Schulze. S. des Gärtners Johann Krause. S. unehel. T. unehel. S. unehel.

Todesfälle: Ida, T. des Arbeiters Friedr. Gülte, 4 M. 26 T. Schuhmachermeister Friedr. Mühlhoff, 74 J. 9 M. Alwin, S. des verst. Barbiers Albert Wiedner in Ehale, 10 J. 2 M. Carlner Paul Lampe, 30 J. 7 M.
Totgeburt: T. des Maschinenmeisters Karl Randewig.

Stassfurt.
Aufgebot: Bergarbeiter Alb. Schiller mit Vertha Tief.
Geburten: T. unehel. T. des Fleischermeisters Friedrich Schuyricht. S. des Bergarbeiters Karl Hande. S. des Arbeiters Wilhelm Rabach. S. des Malers Franz Schaal. T. des Arbeiterinval. Johannes Salzmann.
Todesfälle: Walter Berner, 1 M. 21 T. Friedrich Baumgart, 11 J. 3 M.

Stassfurt.
Aufgebot: Bergarbeiter Alb. Schiller mit Vertha Tief.
Geburten: T. unehel. T. des Fleischermeisters Friedrich Schuyricht. S. des Bergarbeiters Karl Hande. S. des Arbeiters Wilhelm Rabach. S. des Malers Franz Schaal. T. des Arbeiterinval. Johannes Salzmann.
Todesfälle: Walter Berner, 1 M. 21 T. Friedrich Baumgart, 11 J. 3 M.

Wilhelm Rueff
Calbe a. S., Querstraße 1.
Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Garderobe.
Enormes Lager in eleganten
Jackett- und Rock-Anzügen, Winter-Überziehern, schweren Winter-
Loden-Joppen, nur neue Farben. Größte Auswahl in Knaben-Anzügen
von den billigsten bis zu den feinsten. Riesen-Auswahl in Unterzeugen,
Normalwäsche, Barchenthenden, Jagdwesten, Hüten, Mützen,
Schirmen und Schlipfen.
Meine Preise sind die allerbilligsten.
Bitte bei Bedarf um Besuch meines Geschäftshauses.
Ergebnis

Bahlung eines jährlichen Mietszinses von 175 Mark wird genehmigt. — Außerdem wurden die in den verschiedenen Kommissionen entstandenen Lücken, die durch das Ausschneiden der zu Stadträten ernannten Stadtv. Jänisch und Drenckmann entstanden waren, durch Neuwahlen ausgefüllt. —

Aus dem Fenster gesprungen. In der vergangenen Nacht gegen 4 Uhr morgens sprang der Kaufmann B. aus dem Fenster seiner in der zweiten Etage des Hauses Albersstraße 24 belegenen Wohnung auf die Straße. Ein Mitbewohner des Hauses, der gerade nach Hause kam, benachrichtigte einige Nachtschweizer, die den Bedauernswerten, der schon längere Zeit leidend ist, in seine Wohnung brachten. Die Gattin des Unglücklichen hatte keine Ahnung von dem Vorfall und mußte erst geweckt werden. Ärztlicherseits wurden schwere innere Verletzungen festgestellt, denen der Vermisste heute früh bereits erlegen ist. —

Gerettet. Am Donnerstag nachmittag 4 Uhr stürzte sich in selbstmörderischer Absicht ein ca. 30-jähriger Mann hinter „Kischbieters Garten“ in die Stromelbe. Einige städtische Arbeiter bemerkten den Vorgang und es gelang ihnen, mittels einer langen Baumschere, die der Lebensmüde ergriff, denselben wieder ans Land zu ziehen. Beim Transport brach der Gerettete mehrmals ohnmächtig zusammen. —

Ueberfahren wurde heute vormittag am Ulrichstor gegenüber der „Wilhelma“ ein Radfahrer, der leichtsinnigerweise noch schnell vor einem im Trabe ankommenden Wagen vorüber wollte. Der Radfahrer wurde von den Pferden umgerissen und überfahren. Unbegreiflicherweise fuhr der Kutscher weiter, während mehrere Passanten den Verunglückten per Droschke nach seiner in der Großen Diesdorferstraße belegenen Wohnung brachten. —

Von der Feuerwehr. Am Freitag morgen 4 Uhr wurde vom Feuermelder „Wittich“ Großfeuer gemeldet. Die Hauptwache rückte nach dort und fand im Hause Anhaltstraße 2-3 in der zweiten Etage einen Kammerbrand vor. Ein Bewohner hatte dort Betten an einen stark geheizten Ofen zum Trocknen gelegt, die in Brand geraten waren. Mit einer Schlauchlinie wurde das Feuer gelöscht. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Januar 1903.

Die Verhandlung gegen den Former Maximilian Bahn von hier, die heute zum fünften Male die Gerichte beschäftigte, wurde nochmals vertagt, weil der Dr. Großmann aus Nietleben, der Bahn 6 Wochen lang auf seinen Geisteszustand hin beobachtet hat, per Depesche seine plötzliche Erkrankung anzeigte. Drei weitere Sachverständige, darunter Professor Dr. Mendel, waren erschienen. —

Kleine Chronik.

Der verrückte Dresdner Pöcker

Der jedem Kasperletheater ernstlich Konkurrenz macht, ist wieder einmal von einem deutschen Gerichte ernst genommen worden. Vom Schöffengericht Berlin wurde dieser antisemitische Schreihals nämlich am Donnerstag wegen Beleidigung des Gastwirts vom „Goldenen Löwen“ in Holzhoil (Kanton Argaw in der Schweiz) Jean Elle und seines Angestellten Häußli, von denen er behauptet hatte, sie hätten ihn durch eine vergiftete Suppe töten wollen, zu 450 Mark Geldstrafe eventl. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. — Das bedeutet übrigens für den reichen Junker eine lächerliche Bagatelle. Er pußt die Justiz erst gehörig herunter und bezahlt dann großmütig die Reparaturkosten. Ein Durcheinander wie der, was macht sich der daraus. Man kann wirklich neugierig sein, wie lange man den noch frei herum laufen läßt.

Mit Arbeitergroßen durchgebrannt.

Ein Angestellter der fürstlich Fürstenbergischen Verwaltung in Donaueschingen ist mit einem Betrag von 5000 Mark flüchtig geworden, der für Arbeitslöhne bestimmt war. Die Flucht erfolgte am Tage vor Weihnachten, die Anzeige aber erst am Tage nach Neujahr, weil man immer noch an die Rückkehr des Flüchtigen glaubte, denn er genoß bei seiner vorgesezten Behörde unbegrenztes Vertrauen, und es waren ihm früher vielfach schon größere Summen anvertraut worden, die er rechtmäßig ablieferte. Die Nachforschungen haben ergeben, daß der Flüchtige sich bereits auf der Seefahrt nach Philadelphia befindet. —

Kleine Tageschronik. Das letzte Opfer der „Primus“-Katastrophe, bei der bekanntlich im Juli vorigen Jahres 102 Personen in der Elbe ertranken, ist jetzt geborgen worden. An einer Kette mit Medaillon erkannte man die tote als das Dienstmädchen Rebekka Suhl. — Das Hochwasser der westdeutschen Flüsse hat zahlreiche Verkehrsstörungen im Gefolge. Die rheinischen Großreedereien haben beschlossen, Schleppzüge bergwärts vorläufig nicht abgehen zu lassen. An den Kranplätzen der Ruhrhäfen wurde der Betrieb eingestellt. Das Wasser der Ruhr ist in weiterem Steigen begriffen, während der Mittelrhein langsam fällt. — Die in einer Familienpension in Genf befindliche 20-jährige Martha Zimmermann wurde von ihrem eifersüchtigen Liebhaber mit einem Rasiermesser getötet. — In der Kontiger Mordaffäre machte ein Kanonier des 34. Fußartillerie-Regiments in Mex die Aussage, während seines Dienstes als Fremdenlegionär in Afrika habe ein anderer Fremdenlegionär gestanden, der Mörder zu sein. (?) — Der 41-jährige Rentner Kraft in Graz erschöß die Gattin eines Cafetiers, eine Frau Kremscher, die seine Liebesanträge nicht erhörte, dann seine 81-jährige Mutter und schließlich sich selbst, nachdem er sein in Papieren bestehendes Vermögen verbrannt. —

Letzte Nachrichten.

(Herold, Depeschen-Bureau.)

New-York, 9. Januar. Augenblicklich finden noch Verhandlungen über die Einzelheiten des Präliminarfriedens im Venezuela-

Konflikt, insbesondere über die Festsetzung der sofort von Venezuela zu bezahlenden Summe statt. —

Rom, 9. Januar. Der „Tribuna“ zufolge seien Deutschland und Oesterreich bereit, Rußland das Recht der freien Durchfahrt durch die Dardanellen zuzuerkennen. —

Langer, 9. Januar. Nach den letzten Briefen aus Fez scheint die Besserung der Lage an. Bis jetzt sind aus Fez keine Truppen abgeliefert worden, um an den Operationen gegen den Präsidenten teilzunehmen. Der Sultan soll bereit sein, die Oberleitung des Feldzuges zu übernehmen. Das Gerücht, wonach der Sultan seinen Bruder zum Oberkommandierenden ernannt habe, ist unrichtig; derselbe befindet sich unter Bewachung in der Hauptstadt. —

London, 9. Januar. Nach Meldungen aus Dobbia hat die Landung der englischen Truppen bei stürmischem Wetter begonnen. Die Matrosen warfen Schrapnell auf, da die Haltung der Eingeborenen sehr verdächtig ist. Der Scheich versichert, Mullah habe ihm seine letzten Kamele gestohlen; man glaubt aber im Gegenteil, daß Mullah den Scheich aufgefordert hat, neutral zu bleiben, wofür er ihm hundert Kamele versprochen habe. —

Belgrad, 9. Januar. Der in Skafschina kreis verlaute, denkt der König neuerlich die Verfassung zu ändern. Der frühere Minister Georgiewitsch soll bereit sein, die schon in drei Monaten proklamiert werden soll. —

Brüssel, 9. Januar. Die belgische Liga der Menschenrechte beschloß, gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Untersuchung wegen der Einsperrung der Prinzessin Luise von Koburg einzuleiten. —

London, 9. Januar. „Daily Mail“ meldet aus New-York: Birta 12000 Beamte und Arbeiter des Stahl-Trustes haben die Gelegenheit wahrgenommen, Aktien des Stahl-Trustes zu einem billigen Preise zu erwerben. —

Brest, 9. Januar. Vergangene Nacht wurde der Wachtposten eines Pulverturmes von vier Unbekannten angegriffen; er mußte von seiner Waffe Gebrauch machen und schlug die Angreifer schließlich in die Flucht. —

Frankfurt, 9. Januar. Die „Frl. Bg.“ meldet aus Paris: Frau Humbert, die gestern zum ersten Male vor dem Untersuchungsrichter erschien, antwortete in einem dreißigjährigen Verhör sehr trocken auf alle ihre Angelegenheiten betreffenden Fragen. Sie lehnte jedoch jede Auskunft über die Crawford ab. Sie erklärte, ihre übrigen Verwandten wußten nichts davon und sie allein übernehme alle Verantwortung, sie würde aber die Wahrheit erst in der öffentlichen Gerichtsverhandlung sagen. —

Marseille, 9. Januar. (Fig. Draht.) Bei dem gestrigen Pferderennen kam es infolge eines Unfalles zu tumultuösen Aufritten. Die Menge geschlug die Tribüne und brach die Umzäunung ab. Die Polizei mußte verstärkt werden und trieb schließlich die Menge auseinander. —

Paris, 9. Januar. (Fig. Draht.) Die hiesige Polizei hat gestern eine Hausdurchsuchung in den Lokalen der Bank Dancelot vornehmen lassen und zwei Direktoren verhaftet. Man vermutet, daß noch drei weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit erfolgen werden. —

Briefkasten.

An unsere auswärtigen Kolporteurs! Wir richten wiederholt das Ersuchen an unsere auswärtigen Kolporteurs, Inserate und für den Verlag bestimmte Briefe wie folgt zu adressieren: An den Verlag der „Volksstimme“, Magdeburg, Jakobstraße 49. C. Kr., Berne. Ein Neffe darf eine Zeugenausfrage gegen seinen Onkel verweigern. —

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Inventur-Räumungs-Verkauf

in allen Abteilungen unsres Lagers.

Stickereien

Spitzen

Blusen

Unterröcke

Seidenstoffe

Sammete

Bänder

Pelzwaren

Hüte

Pompadours

Lampenschirme

H. LUBLIN

Inventur-Räumungs-Verkauf

Sonnabend

Letzter Tag für Kurzwaren

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Vom Winterlager **Magdeburgerstraße 14/17** liefern wir reingehackte

Böhmische Braunkohle

mit 55 Pf. ab Lager 61 Pf. frei Haus u. 65 Pf. frei Keller à Ctr.
Bestellungen und Zahlungen werden angenommen im Comptoir **Magdeburgerstraße 14/17**, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 8-12 vormittags und 2-6 nachmittags, sowie Sonntags 7-9 vormittags; ferner bei Herren W. Leue, Falkenbergstr. 2, (nur vormittags 8-12); Buchlow, Katharinenstr. 5; Scholze, Schönebaderstr. 24, Eingang Dorotheenstraße, (vormittags 8-12); H. Manger, Annastraße 27 III, Eing. Belvoirstr., (vorm. 8-2 Uhr); Brehmer, Halberstädterstr. 112 III, „Eisteller“; Kirchberg, Leipzigerstr. 2 III.
Der Vorstand: W. Leue, Agl. Bahnhöfstr. a. D., Falkenbergstr. 2.

Ansichtskarten von Magdeburg

150 Sorten à 10 Pfg., 2 Stück 15 Pfg. | 50 Sorten à 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.
In haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Schuhwaren!

Billig! Billig!
Herren- u. Damenschuhe, Stiefel, Letten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konturmaschinen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Nach Schulvorschrift

Schreibhefte . . . 6 Pf.
Aufgabehfte . . . 4 Pf.
Rechenhefte . . . 8 Pf.
Diarien mit harter Schale 17 Pf.

J. Brilles 1977

Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstr. 20

Gänse-Pökelfleisch

mit gealzen 1986
Rüden 50 Pf., Keule 70 Pf.

Moritz Weinberg
Himmelreichstr. 12

Leihhaus

Adolph Michaelis
Apfelstr. 16, I.

Geöffnet von 8-8 Uhr.

Strengste
Peschwiegenheit.

Hedebauer und edle Kanarienhähne
Preisw. z. verl. Hafenstr. 3, v. 2 Et. z.

Sozialdemokratisches Arbeiter-
buch. Preis 40 Pfg. Zu haben
in der Buchhandlung Volksstimme.

Gänsepökelfleisch mit
gealzen
bei **Moritz Weinberg.**

Die im Laufe des Jahres in den Fabriken
angesammelten

Wachstuch-Reste

sind mir zum Verkauf überwiesen worden.
Es befinden sich darunter Reste in reizenden blau-
weißen und dunkleren Mustern, die sich für Küchen-
tische besonders eignen. Ich verkaufe dieselben, so
lange der Vorrat reicht, außergewöhnlich billig.
M3 so z. B.:

Reste für Küchentische

passend

1 Meter lang

40 Pf. pr. Stück

Andre Größen im Verhältnis.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Hugo Nehab

Spezial-Geschäft

für Wachstuch, Sammwaren und Finolenm

Johannisbergstraße 2.

Gustav Richter Nachfolger * Edmund Steinfeldt

Schuhwaren-Verkaufshäuser

Hauptgeschäft **Breiteweg 3a**

schräg gegenüber der Hauptpost

Filiale

Jakobsstr. 38

Ecke

Reisekräuterstrasse



Filiale

Neustadt

Lübeckerstr. 16

Grösste Auswahl — Billigste Preise — Strengste Reellität
Aufmerksame Bedienung

1960